

Danziger Zeitung.



Beitung.

Nr. 16776

Die "Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ritterhagen gasse Nr. 4. und bei allen Kaiser. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Zeitzeile oder deren Raum 20 M. — Die "Danziger Zeitung" vermittelte Inserationsanträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Mackenies Bericht über den Kronprinzen.

Die "Berliner Klinische Wochenschrift" veröffentlicht mit Genehmigung des Kronprinzen und der Kronprinzessin folgenden Bericht von Sir Morell Mackenzie über den Verlauf der Krankheit des Kronprinzen, so lange derselbe sich in der ausschließlichen Behandlung von Dr. Mackenzie befand:

Nach der Entfernung der ursprünglichen Geschwulst und der daraus folgenden elektrischen Galvanisation stand ein Wiederanwachsen derselben nicht statt; dagegen blieb eine leichte allgemeine Congestion des Larynx zurück, und während der Kronprinz auf der Insel Wight war, wurde eine leichte Verdickung der Schleimhaut an der hinteren Fläche des Ca. tonsa Arytaenoidae nahe ihrer Basis von Dr. Morris Wolfenden beobachtet. Bei einer meiner wöchentlich statthabenden Besuchen bestätigte ich Dr. Wolfenden Angaben und bemerkte, daß die Verdickung die Gestalt einer kleinen Fist von etwa 4 Millimeter Ausdehnung hatte und von gelblicher Farbe war. Die Bewegung des linken Stimmbandes war nicht verändert. Es mag hier vielleicht erwähnt werden, daß eine merkbare Disposition des Reckkopfs und der Lufttröhre zu katarrhalischer Entzündung oder schütziger Congestion bald nach der Ankunft des Kronprinzen in England beobachtet wurde. Eine ziemlich heftige Attacke trat auf der Insel Wight auf und wurde von einer allgemeinen Erholung der Schleimhaut sowohl des Rachens wie des Larynx begleitet. Diese Congestion verschwand, während der Kronprinz in den Hochländern war, und ebenso ging während dieser Zeit die bereits erwähnte Verdickung an der Basis der Cartilago arytaenoidae zurück. Am 9. September wurde eine mäßige Verdickung an den hinteren Theilen des linken Stimmbandes bemerkt, welche einige Tage nahm, dann allmählich zurückging und am 18. nicht mehr bemerkbar war. Einige Tage vor dem Auftreten dieser Verdickung war der Larynx etwas mehr congeioniert. Am 14. September wurde von Dr. Mart Howell eine längliche Verdickung der Schleimhaut ungefähr 5 Min. lang und 3 Min. breit gesehen, welche ungefähr $\frac{1}{2}$ Zoll unter der Mitte des linken Stimmbandes und parallel mit seinem freien Rande saß. Dr. Howell constatierte, daß diese Schwelling allmählich zunahm, und als ich sie am 22. September sah, war sie nahezu rund und hatte etwas mehr als 1 Cm. Durchmesser. Zwei Tage später zog sich der Kronprinz eine Erkrankung zu und klagte am folgenden Tage über Erkältung, Appetitverlust und große Reizung zum Schlaf während des Tages. Bei der Untersuchung des Reckkopfs fand sich, daß die linke arygo-laryngeale Falte ödematisch war. Das Odem verschwand in den nächsten 24 Stunden vollständig. Obgleich die Ursache dieses Oedems offenbar in der Erkrankung zu suchen war, wurde doch die Möglichkeit, daß es durch eine circumscripte Perichondritis (Knorpel-Entzündung) bedingt sein könnte, erwogen. Diese acut Schwelling hatte auf die kleine Verdickung des linken Stimmbandes keinen merklichen Einfluß, ne wurde allmählich kleiner, aber verschwand nicht vollständig. Der Kronprinz war nach seiner Ankunft in Bayern fortwährend bei gutem Allgemeinbefinden, und als ich Italien verließ, schien alles beseitigt zu sein, abgesehen von der allgemeinen Schwelling, welche ebenso wie die oben erwähnte Verdickung constant blieb. Am Abend des 17. Oktober fand Dr. Mart Howell eine deutliche Zunahme der Schwelling des Larynx und beide Stimmbänder waren von einer glänzend roten Farbe. Während der nächsten vier Tage ging die Congestion zurück, aber am 21. nahm die Hyperämie wieder zu und wurde mehr diffus. Am 27. wurde eine Zunahme der Verdickung unter dem linken Stimmbande bemerkt, und zugleich trat eine leichte allgemeine Vorwölbung der linken Seite des Larynx auf. Während der nächsten vier Tage nahm die Verdickung der Oberfläche ein wenig zu und am 31. erschien sie unbedeutend, und an einer Stelle war eine deutliche spornartige Hervorragung. Am nächsten Tage wurde eine oberflächliche Uceration (Vereiterung) der Neubildung bemerkt. Am 28. war die Stimme des Kronprinzen ganz klar und seine Meinung nach tatsächlich ganz natürliche. Aber von diesem Tage an trat eine stärkere Heiserkeit auf. Am 30. Oktober wurde eine kleine röthliche Hervorragung unter dem rechten Stimmbande bemerkt, sie blieb 2 oder 3 Tage, ging dann zurück und kam am 5. November wieder. Am 1. November fand sich eine leichte Vergrößerung der linken Submollillardrüse, die allmählich zurückging. Am 3. November hatte sich die Neubildung weiter vergrößert, so daß sie jetzt etwas mehr wie einen Centimeter im Durchmesser hatte und etwa 4 Millimeter hoch war. Das Wachstum der Geschwulst ist seitdem zuerst entdeckt wurde, immer

nach oben gegangen. Am Morgen des 4. war ein geringes Odem an der Basis des linken Arytaenoidknorpels, welches am Abend verschwand und am nächsten Morgen wieder kam. Am Nachmittag des 8. trat ein starkes Odem des Schleimbauüberzuges des linken Giebeldelenknorpels auf und am Abend hatte das Odem auf die ganze Läsion übergegriffen, welche rot und schwarz war. Am 9. wurde der Patient durch die Herren Professor Schröter und Dr. Krause untersucht. Das Odem verhinderte es eine Überprüfung über die Neubildung in dem unteren Theil des Larynx zu erhalten. Als am 10. der Patient von denselben Herren und Dr. Morris Schmidt untersucht wurde, war das Odem bereits so weit zurückgegangen, daß man eine gute Übersicht über den ganzen Larynx erhalten konnte. Meiner Meinung nach beruht das Odem auf einer circumscripiten Perichondritis, welche ihrerseits wahrscheinlich durch die Neubildungen bedingt ist, die von Zeit zu Zeit in dem Larynx aufgetreten sind. Obgleich die Natur der zuletzt aufgetretenen Neubildung nicht sicher festgestellt ist, bietet sie durchaus das Aussehen einer carcinomatösen Neubildung dar.

Morell Mackenzie.

Der „Mann der Pflicht“ und seine Erbschaft.

Man müßte Herrn Grevy, den Mann der Pflicht, schlecht kennen, wenn man annnehmen wollte, daß er sich einem häuslichen Politiker unterwerfen werde, welche jeden Vorwand zur Agitation ausbeutet, aber deswegen keineswegs die öffentliche Meinung oder diejenigen des Parlaments darstellen. So schrieb vor einigen Tagen das Pariser Blatt "La Patrie", als Stimmen lau zu werden begannen, die den Rücktritt des Präsidenten forderten. Was aber vor kurzem noch ein "Häuslein" war, ist mittlerweile zu einer großen kompakten Masse angewachsen; und wenn man damals noch nicht sagen konnte, im Volke oder Parlamente verlangte man Grevys Entfernung, so erstrebte jetzt grobe Fractionen offen und energisch dieses Ziel.

Es hat sich eine rasche Handlung vollzogen. Als vor einigen Wochen der Präsident verließ durch die gegen seinen geliebten Schwiegerohn geschlenderten Angriffe, mit seinem Rücktritt drohte, da verbreitete sich fast allgemein tiefer Schrecken, und im ersten Moment war alles darüber einig, daß Grevy auf jeden Fall bleiben müsse. Mit Einsicht malte man sich die zahllosen Conflikte aus, welche für das Land entstehen würden, erblickte man die Gefahren, in welche die Republik selbst gestürzt werden müchte, wenn im gegenwärtigen Augenblick wegen jener bedauerlichen Verhältnisse eine Präsidentschaftskrisis eintrete. "Grevy muß bleiben", war das Endresultat der Nationenversammlungen der Republikaner. Aber bald trat eine ruhige Auffassung ein. Bald gewannen diejenigen Gehör, die in des Präsidenten Drohung nur das Mittel erblickt wissen wollten, das Parlament vor weiterem Verfolg der Wilson-Affären abzuhalten und den ganzen Skandal damit zu unterdrücken. Man überlegte und stützte, als die Untersuchung forschte und Grevy nichts weniger als Unschuld triß, seine Drohung zu verwirklichen. Jeder Tag bringt neue Anklagen gegen Wilson, von Stunde zu Stunde wächst der gegen ihn entfesselte Sturm. Grevy bleibt nicht nur, sondern lädt, den Spieß umkehrend, erklären, er trete nun erst recht nicht zurück. Noch immer zwar halten sich Gedanken von seiner Abdankung für den äußersten Fall aufrecht, daß das Parlament wirklich die beantragte Auslieferung seines Mitgliedes Wilson an die Gerichte billige; aber auch diese werden glänzend widerlegt, als die Deputirtenkammer so gut wie einstimmig Wilson preisgibt und Grevy in olympischer Ruhe im Elysée bleibt, bleibt mit dem Himmel, nun mehr als Retter des Antemens und der Würde der Republik auf seinem Posten bleiben zu müssen. Aber nun sind auch diejenigen gründlich belebt, die Grevys erster Rücktrittsdrohung Glauben geschenkt; diejenigen triumphieren, die in ihr nur einen nun verfehlten Schachzug sehen; das "Häuslein von Politikern" gewinnt reichend Terrain, das von vornherein sich mit dem Gedanken an Grevys Entfernung vertrat gemacht hatte. Der Schein dieses Gedankens ist ver-

blieben; mag er gehen, sagt heute die Mehrzahl. Über schon tönt auch laut und lauter der unwillige Ruf dazwischen: er soll gehen.

Wie heute die Dinge stehen, kann man wohl fragen: wer hält den Präsidenten eigentlich noch? Niemand von den in Frage kommenden Parteien. Die Monarchisten selbstverständlich nicht; denn was kann ihnen willkommener sein, als eine solche Compromittierung der Republik, was ihre Bestrebungen mehr fördern, als die Befestigung des zur Consolidirung der antimonarchischen Staatsform so wesentlich thätig gewesen ist, in Grevy verdeckten Ruhepunktes? Auch unter den gemäßigten Republikanern aber verfüllt Grevy Freunde mehr und mehr; denn auch sie beginnen die Überzeugung, daß es so nicht fortgehen könne, daß durch Wilsons Treiben das Elysée auf das schwerste compromittirt und die Würde des Landes geschädigt werde, wenn nicht Grevy, vor so gutem Glauben sein Verhalten dictirt sein möge, sich zum Opfer bietet. Und die Radicals? In Grevys unerschütterlicher Stetigkeit schon längst den hinderlichsten Widersacher für ihre Pläne erblidend, schon längst Grevys Befestigung wünschend, haben sie mit Feuerreifer sich auf diese Gelegenheit gefügt, ihn vor Ablauf seiner zweiten Präsidentschaft zu stürzen. Sie sind daher jetzt die lauesten Rauer im Streit und aus ihrer Macht erdröhni immer drohender der Schlagtruf: Fort mit Grevy!

Nur ein Bundesgenosse ist dem vereinsamten Greve geblieben: ein Fragezeichen. Schon längst wäre Grevy von dem immer wilder tobenden Sturm aus dem Elysée weggefegt, längst wäre er von seinem Präsidentenwappen heruntergestoßen, wenn man nur wüßte, wen man an seiner Stelle darauf setzen soll. Nur der Ungewißheit über die Nachfolge verdankt Grevy noch seine Stellung. In dem Augenblicke, wo man sich über einen Nachfolger zu einigen vermag, wäre es mit Grevys Regierungsherrlichkeit vorbei.

Nun hat man sich bereits redlich mit der Lösung dieser Frage abgemüht. Die verschiedenen Kandidaturen wurden erörtert und die Chancen dieser oder jener Persönlichkeit abgewogen. Vier Namen waren es, die dabei in erster Linie in Betracht kamen: die ehemaligen Ministerpräsidenten Jules Ferry, Henri Brisson und v. Freycinet und endlich der frühere Finanzminister Leon Say.

Leon Say hat viele staatsmännische Eigenschaften, große weitreichende Beziehungen und gezeigt als erste eine gewisse Erfahrung in der Finanzwirtschaft. Aber Grevy gilt mit Recht als einer der ehrlichsten, uneigennützigsten und lautersten unter den französischen Politikern; es fehlen ihm sogar sehr viele Eigenschaften, die zur Auffüllung des Postens eines Präsidenten der Republik nothwendig erscheinen. Aber Herr Brisson gilt mit Recht als einer der ehrlichsten, uneigennützigsten und lautersten unter den französischen Politikern; es fehlt nicht ein Makel an ihm, noch niemals hat die Verleumdung es gewagt, ihn anzutasten. Und das könnte gerade in diesem Augenblicke als die erste aller Eigenschaften erscheinen. Herr v. Freycinet kann im ersten Wahlgange im Congresse höchstens auf 300 Stimmen zählen, und selbst das muß zweifelhaft erscheinen, da dieser Politiker in letzter Zeit sehr an Credit verloren hat. Seine Huberlässigkeit und sein moralischer Nutzen sind während der letzten Krisis nicht gerade in ein glänzendes Licht getreten, und zudem besitzt er wegen seiner radicalen Auffassungen unter den gemäßigten Gruppen der Republikaner wenig Freunde. Am meisten Aussichten hätte Ferry. Aber ihn bekämpfen zwei Gruppen unverhohlen Gegner: die Patrioten-Liga, die in ihm wegen seiner ehemals befolgten verständigen äußeren Politik den "Slaven Deutschlands" sieht, und die Intoleranten, die den Mann aufs tödlichste hassen, der die Rothen so unversöhnlich zu bekämpfen sich zur Aufgabe stellt, wie nur je sein großer Meister Gambetta. Haben sie doch bereits frei und offen mit der

welters gesetzt machen und ernstlich auf dasselbe vorbereitet.

"Was Du sagst!" sprach der Rathsherr, der etwas beunruhigt dreinschaute. "Muß es denn absolut zum Kriege kommen?"

"Ich für meine Person", warf Herr Hintfeld, dem Kriegsrath einen Blick zuwärts, dazwischen, "bin schon seit längerer Zeit darauf gesetzt gewesen und zweifele keinen Augenblick daran, daß unser Dönniges gut unterrichtet ist."

"Berichte ausführlich, lieber Freund", segte der Rathsherr hinzu, "wir sind alle ernsthaft geworden und werden Dir aufmerksam zuhören."

"Ihr wißt alle — verzeiht mir, Herr Kriegsrath", wendete er sich an diesen, "wenn ich im Augenblick Ihre werthe Anwesenheit vergessen hatte — daß ich den ganzen Sommer in Südfrankreich und Norditalien zubringen wollte. In Genua wurde mir zufällig von einem französischen Diplomaten, den ich schon längere Zeit kenne, die Anwendung gemacht, daß ich gut thun würde, mich möglichst bald nach Hause zu machen. Auf meine Frage nach dem Warum erhielt ich keine Antwort, aber mein Freund billigte es, daß ich vorher noch Paris gehen und dort meine Angelegenheiten ordnen wolle. Zweifelhaft konnte ich wohl nicht sein, um was es sich handeln werde. Ich bin nur wenige Tage in Paris geblieben und bin von dort auf dem geraden Wege mit Courierfahrten hierher geeilt, theils um meine Angelegenheiten zu ordnen und zu sichern, theils um meine Freunde so bald als möglich zu warnen. Deshalb bin ich auch sofort hierher gefahren, als ich in Danzig erfuh, wo Ihr zu finden sei. Ich habe deswegen die Giebel aus ganz sicher Quellen erfahren, daß der König vor drei Tagen die Cabinetsordre unterzeichnet hat, welche anordnet, die Armee auf den Kriegszug zu legen. Den 40 Courieren, welche diese Ordre in die Provinzen bringen, bin ich, sofort abreisend, noch um wenige Stunden

Errichtung von Barrakaden, also mit offener Revolution gedroht, falls der Congress Ferrys Wahl beschließe. Und was dann, wenn es zu Unruhen kommt? Wer wäre dann, wenn in Paris Blut fließt, Herr der Lage? Gabe es dann eine prächtigere Gelegenheit zum Staatsstreich? Wäre dann nicht die Zeit Boulangers gekommen, oder auch die des Grafen von Paris?

Dank der Unklarheit in der Frage der Nachfolge ist an Grevy die Stunde des Schieds noch nicht herangekommen; dank der jetzt erwähnten Befürchtungen verzichtet man vielleicht überhaupt auf die Befestigung des Präsidenten und tröstet sich damit, wenn anders er sich wenigstens zur entschiedenen Abschließung Wilsons entschließe, daß er ja auch hierdurch seiner Pflicht als "Mann der Pflicht" so leidlich Genüge gethan.

Für gestern erwartete man in der Kammer die Entscheidung; eine solche ist eingetreten, verhängnisvoll genug, aber vorerst anders, als man annahm. Das Ministerium ist gestürzt; Rouvier hat seine Enthaltung gegeben. Wird Grevy folgen oder wird diese Wendung nicht vielmehr von neuem den Wunsch rege machen, ihn zu halten? Wohl letzteres, und wir führen hinz: höchstlich letzteres. Denn fällt Grevy mit oder nach Rouvier, dann dürfte eine Rivalität ohne Gleichen hereingebrochen sein. Dann wäre ein verhängnisvoller Knoten geschürzt, und die Gefahr für die ruhige Weiterentwicklung der Republik, ohnehin durch Rouviers Sturz groß genug, wäre unermesslich!

Deutschland.

* Berlin, 19. November. Bei dem gestrigen Kaiserdinner wurde von allen die Liebenswürdigkeit der Baron bewundert, welche Gelegenheit hatten, ihr zu haben. Kaiser Wilhelm zeigte eine erstaunliche Frische. Er erkannte alle Personen des russischen Gefolges, wußte sie bei Namen zu nennen, sprach lange und anhaltend über die verschiedenen Gegenstände. Es mag selten einen Neunjährigen geben, haben, der solche Beweglichkeit und Gewandtheit des Geistes sich gewöhnt hat, wie unser Kaiser.

* [Episoden bei der Anwesenheit des Barons.] Die Anwesenheit des Kaisers von Russland hielt die ganze Berliner Schutzmannschaft in Bewegung. In kleinen Zwischenräumen bildeten die Schutzleute vom königlichen Schloss bis zum russischen Botschaftshotel Späker. Der Commandeur, Oberst Herquet, ist, begleitet von zwei Polizeioffizieren und zwei berittenen Schutzleuten, die "Leden" fast ohne Unterbrechung auf und nieder, um persönlich die Ausführung der polizeilichen Sicherheitsvorlebungen zu überwachen. Das "Haupquartier" der Schutzmannschaft schien nach dem Academiegebäude verlegt zu sein, wo sich auch sonst alltäglich die Geheimpolizisten um die Mittagszeit ein Stelldeich geben. Etwa hundert Schutzleute — befinden sich den Tag über dort auf dem Haußflur, und dabei entwickeln sich bald ein Leben wie in der Wachtstube. Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich Mittags auf der Rückfahrt des Barons vom kaiserlichen Palais nach dem Botschaftshotel. Der Baron fuhr im offenen Wagen, von einem Adjutanten begleitet. Am S. Petersburger Hotel stürzte plötzlich aus dem Trottoir stehenden Menge ein Mann heraus und lief in wilder Hast auf die kaiserliche Equipage zu. Es war ein Augenblick größter Aufregung im Publikum. Schnell sprangen die Schutzleute hinaus, um den Tollkühnen zurückzuhalten; aber noch ehe sie ihn gefaßt hatten, war er, unmittelbar an dem kaiserlichen Wagen, zu Boden gestürzt. Sofort war er von einem halben Dutzend Schutzleuten umgeben, die in ihm einen gefährlichen Attentäter vermuteten; der gleichen Meinung war auch die umstehende Menge. Der Wagen klärte sich jedoch als harmlos auf. Der Mann, ein Russe, hatte dem Baron nur eine Witschke in die Equipage werfen wollen und seinen Zweck auch erreicht, obwohl er dabei auf die Erde fiel. Er wurde bald wieder entlassen. Auch am

vorausgezählt. Die Nachricht ist, dachte ich, wichtig genug.

"Dafür sind wir alle Dir zu Dank verpflichtet, guter Dönniges", sagte der Rathsherr, "es ist immer besser, wenn man sich rechtzeitig vorbereiten kann, als wenn man sich vom Unglück muss überraschen lässt. Indessen denke ich, daß wir hier noch ziemlich weit vom Schutze sind, und der drohende Krieg braucht ja auch nicht notwendig ungünstig abzulaufen."

"Ich glaube", erwiderte Herr Dönniges, den Kopf schüttelnd, "daß Du Dich im Fehlbum befindest, lieber Freund, und möchtest Dich recht eindringlich vor demselben warnen. Die Macht, welche Napoleon im stillen bereits organisiert hat, ist von der Art, daß der Widerstand des Soldaten preußischen Staates von Hause aus hoffnungslos erscheinen muss. Der grösste Theil der Armee, welche im vorigen Jahre gegen Österreich geschossen hat, ist in Süddeutschland unter allen möglichen Vorwänden stehen geblieben, und jetzt sind alle Straßen in Frankreich bereits mit Truppen und Transporten aller Art wieder bedekt, welche lärmend offenbar dazu bestimmt sind, sich an demjenigen Punkt zu sammeln, von dem aus Napoleon in die preußischen Grenzen einzudringen gedenkt. Daraan zweifelt in Paris kein Mensch mehr, und ich kann Euch die Sicherung geben, daß mir darüber die bestimmtsten Angaben oder viel mehr Andeutungen gemacht worden sind. Nun will ich", bermittet wendete sich Herr Dönniges verbindlich gegen den Kriegsrath, "nicht den letzten Zweifel an der Ebenbürtigkeit der preußischen Armee auch nur andeuten. Aber während dort alles mit siebenstündigem Eifer für den Feldzug und zwar für einen ganz nahe bevorstehenden vorbereitet wird, herrscht hier im Lande eine mit vollkommen unbedrängte Ruhe, und ich habe nicht erfahren können, daß man hier schon an irgend eine Rüstung gedacht hat. Wir schwelen — denn in dieser Beziehung sind wir Danziger wohl eben so gute Preußen wie irgend ein anderer — in dringender Gefahr, unvorbereitet

Das Haus Hintfeld in Danzig. (Nachdruck verboten.)
Eine Erzählung aus dem Jahre 1806—1807 von G...
6. (Fortsetzung.)

Man war unter solchen für den wissbegierigen Kriegsrath belebenden Gesprächen in rascher Fahrt in Neufahrwasser angelangt. Hier gestand der Rathsherr aber seiner bereits verfaßten Gästen, daß er seine Dispositionen für den heutigen Tag habe kindern müssen. Sein Capitän habe ihm erklärt, daß er es nicht verantworten könne, den günstigen Wind, der sich erhoben, unbemüht zu lassen, und daß daher von dem Diner am Bord des Schiffes Abstand genommen werden müsse. Da Herr Hintfeld, dem der größte Theil der Ladung gehörte, auch Ursache habe, darauf zu dringen, daß das Schiff sofort unter Segel gehe, so habe er dasselbe absfahren lassen, und man werde es, wenn man auf die Woolsenspitze komme, jedenfalls schon auf der Höhe von Hela erblicken. Das Diner habe er daher hier in Neufahrwasser in Kuhns Garten angerichtet, und die Einrichtung eines Seeschiffes könne der Herr Kriegsrath hier im Hafen mehrfach lernen lernen.

Im Grunde genommen, war man mit dem Arrangement einverstanden und versprach dem Kriegsrath jedenfalls noch eine Bootsfahrt auf die See hinaus. Einstweilen begab man sich zum Frühstück in das bezeichnete Gasthaus und that hier der Gastfreiheit des Rathsherrn die gebührende Ehre an. Unter heiteren, zwanglosen Gesprächen suchte man den gewissermaßen gemeinsamen Gast über alle einschlagenden Verhältnisse und die Interessen der Kaufmannschaft gründlich zu informieren. Es geschah dies übrigens nicht in der aufdringlichen Weise hungriger Betreten. Einstimmig und eindringlich wurde ihm versichert, daß die Danziger Kaufmannschaft alle Hafenstrukturungen, die man wünschen möchte, aus eigenen Mitteln herzustellen bereit und entschlossen sei, und daß man von der

Königspalze hatte sich ebenfalls ein wohlgeliebter Mann, ancheinend ebenfalls ein Russe, neben dem Wagen des Kaisers zur Erde geworfen und eine Bittschrift in die Höhe gehalten. Der Zar selbst nahm sie ihm ab. Der Mann wurde gleichwohl von Polizeibeamten abgeführt.

Auch ein lustiger Zwischenfall wird berichtet: Zu den zahllosen Personen, welche Unter den Linden standen, gehörte auch ein Reisender aus Hamburg, welcher unter dem rechten Arm ein kleines Musterstückchen, in schwarzer Packleinwand eingewickelt, trug. Wohl er sich auch wendete und wo er stand, wurde er von einem Mann im Civilanzuge sofort als Auge gefasst. Endlich wurde ihm diese Beobachtung doch läufig, und das Mädchen ergreifend, trat er auf den Observator mit den Worten zu: „Bitte, nehmen Sie das Padet in Verwahrung, bis der Kaiser von Russland vorübergefahren ist!“ Der Civilbeamte — denn ein solcher war es — wiss das Anfassen lächelnd zurück und sagte: „Na, behalten Sie es nur, Sie kann dem Kaiser doch nichts.“

* Bei der Abreise des Zaren waren in dem Potsdamer Bahnhofsgebäude die Absperrungsmaßnahmen womöglich noch strenger getroffen und wurden noch rigorosier gehandhabt, als bei seiner Ankunft. Der Verkehr der fahrtplärrigen Züge wurde zwar nicht unterbrochen, aber schon die große Treppe, die von den Billetschaltern zum Perron hinaufführte, war dicht besetzt mit Schutzleuten, welche nur Personen, die sich im Besitz eines Fahrbillets befanden, passieren ließen. Die Wartehäfen der ersten und zweiten Klasse waren vollständig gesperrt, ebenso der westliche Perron, von dem aus die Abfahrt erfolgte. In weiterer Reihe umgrenzten die Schutzleute auch den Platz vor dem Mittelperron, und jedes Stehenbleiben war streng untersagt. Die Freitreppe nach dem Potsdamer Platz zu war gleichfalls gesperrt. Schon um 9 Uhr hatten sich in den Kaiserzimmern die Directoren der Staatsbahn, zahlreiche Offiziere und Ministerbeamte versammelt und bald erschienen auch die jüngeren Prinzen unseres königlichen Hauses, die Prinzen Heinrich und Leopold, sowie Prinz Albrecht von Preußen. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und seine Gemahlin, eine geborene Prinzessin von Meiningen, die auch schon Morgens den hohen Gast begrüßt hatten, erschienen ebenfalls Abends bei der Abreise auf dem Bahnhofe. Kurz vor halb zehn Uhr traf Kaiser Alexander in Begleitung des Prinzen Wilhelm ein; ihm folgten auf dem Fuße die russische Kaiserin mit der Prinzessin Wilhelm und den beiden kleinen Großfürstinnen, sowie General v. Werder. Sämtliche preußische Prinzen hatten russische Uniformen angelegt, während der Zar, wie am Morgen, die preußische Generalsuniform trug. Kaiser Alexander verweilte etwa sechs bis sieben Minuten in den Kaiserzimmern und verabschiedete sich dort in höflichster Weise von den frustlichen Herrschäften, die ihm alsdann auf dem Perron bis an seinen Salontwagen das Geleit gaben. Genaun zehn Minuten nach halb zehn Uhr erkundete das Abfahrtssignal, und der Zugzug setzte sich in Bewegung.

Wie vorsichtig man übrigens dafür gesorgt hatte, daß der kaiserliche Zug nur ja von keiner Seite den Augen des Publikums zugänglich sei, ergiebt sich auch daraus, daß auf dem Geleite nach dem Mittelperron zu eine lange Wagenreihe aufgestellt war, welche den Hofzug vollkommen verdeckte. * [Einen außerordentlich merkwürdigen Grund giebt ein Correspondent der „Kölner Zeitg.“, der es freilich arg wider den Strich geht, daß nicht alle Nationalliberalen der Getreidehöherhöhung stimmen, für die in Hamburg einberufenen antikonzernistische Versammlung von Nationalliberalen an. Es wird in der Correspondenz mitgetheilt, daß die Freisinnigen auch in Hamburg entschieden gegen den höheren Zoll Front machen, und dann erlägt: Um nun diese freisinnige Bewegung, die namentlich in unseren Kaufmannskreisen schon einen sehr starken Wellenschlag angenommen hat, vorzeitig zu dämpfen, hat der Vorstand des nationalliberalen Reichstags-Wahlvereins beschlossen, eine Versammlung einzurufen, in welcher nicht, wie in Lübeck, die Freisinnigen, sondern gerade die gleichgewichtigen Nationalliberalen es sein werden, welche gegen die geplante Zollerhöhung ihre Stimme erheben werden. Also nur „um die freisinnige Bewegung zu dämpfen“. O vanitas, vanitatis vanitas!]

Herrn Woermann, den Hamburger Reichstagsabgeordneten, der in der geplanten Versammlung sprechen wird, achten wir allerdings zu hoch, als daß wir glauben könnten, auch ihm sei dieser armseligste aller Gründe bei seiner Frontstellung gegen die Zollerhöhung maßgebend.

* [Schulbildung der Rekruten.] Alljährlich wird durch das „Central-Blatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ eine Uebersicht über die Zahl der bei dem Landere und bei der Marine in dem vorausgegangenen Geschäftsjahr eingestellten preußischen Mannschaften mit Bezug auf ihre Schulbildung veröffentlicht. Vergleicht man nun die neueste Uebersicht, welche das Geschäftsjahr 1886—87 umfaßt, mit den Uebersichten der vier vorausgegangenen Jahre, so ergiebt sich die erfreuliche Wahrnehmung, daß das Verhältniß der ohne Schulbildung eingestellten Mannschaften sich ganz erheblich günstiger

gestaltet hat. Die Zahl der Mannschaften ohne Schulbildung ist in diesem Zeitraume von 2,04 Prozent auf 1,14 Prozent gefallen. Die beobachtete erfreuliche Besserung macht sich in überraschend hohem Grade in denjenigen Provinzen, in welchen die allgemeine Schulbildung bis anfangs der achtziger Jahre noch sehr viel zu wünschen übrig ließ; in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und hinsichts des Regierungsbezirks Oppeln in der Provinz Schlesien. Es betrug nämlich die Procentziffer der ohne Schulbildung Eingesetzten im ersten und im letzten der fünf Verwaltungsjahre in Ostpreußen 5,50 und 4,14 (Regierungsbezirk Königsberg 4,89 und 3,53; Regierungsbezirk Gumbinnen 6,78 und 5,00); in Westpreußen 8,03 und 4,44 (Reg.-Bez. Danzig 4,83 und 3,24; Reg.-Bez. Marienwerder 10,19 und 5,22); in Posen 9,81 und 3,86; in Schlesien 1,75 und 0,82.

England.

ac. London, 17. Nov. Das Mausoleum, welches die Ex-Kaisertin Eugenie in Barnborough für die Aufnahme der sterblichen Überreste des Kaisers Napoleon III. und des kaiserlichen Prinzen bauen ließ, wird am 27. d. feierlich eingeweiht werden und anfangs Dezember sollen die Leichen von der Gruft in der Marienkirche in Chislehurst dahin übergeführt werden. Die Überführung wird nicht per Eisenbahn erfolgen, sondern der Leichenzug wird die Landstraße wählen. Man erwartet, die Königin und der Prinz von Wales werden sich an der Feierlichkeit beteiligen. Es ist auch von militärischen Ehrenbezeugungen die Rede.

Italien.

Nom. 18. November. Die Kammer beschloß, eine Blüte von Deputaten im Präsidialsaale aufzustellen und auf das Grab desselben einen Bronzekranz niederlegen zu lassen. Ferner soll der Witwe von Deputat das Beileid der Kammer ausgesprochen und eine Sammlung seiner parlamentarischen Reden veröffentlicht werden.

Ausland.

Petersburg, 16. November. In der Nacht zum 14. d. wurden in einem Hause in der zweiten Gasse im Raben No. Pestash sieben Räuber beim Anfertigen von Sprengbomben überrascht und noch verzweifeltem Kampfe festgenommen. Die Verhafteten gefanden umnumwunden ein, daß die von ihnen verfertigten Bomben für den Empfang des Zaren bestimmt waren. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Studenten namens Jalojewko und Sotolow. In der Bombenwerkstatt fand die Polizei mehr als 40 Pfund Dynamit.

Amerika.

Newyork, 18. November. Der Anarchist Johann Most wurde heute vom Polizeirichter vorgeführt; Most erklärte sich nicht schuldig und wurde gegen Stellung einer Caution freigelassen. Die Schlussverhandlung gegen denselben wurde auf den 22. d. festgesetzt.

Telegraphischer Spezialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. November. Der Kaiser empfing heute 11½ Uhr den Bruder des Prinzen Wilhelm und später den russischen Botschafter Grafen Schwalow. Um 12½ Uhr nahm der Kaiser den Vortrag des Schiffes des Militärcabinetts v. Albrecht.

Berlin, 19. Novbr. Prinz Wilhelm wird in der nächsten Zeit, wahrscheinlich schon zum 1. Dezember, mit seiner gesammten Familie und dem gesammten Hofsstaat von Potsdam nach Berlin überstellt und in den Räumen Wohnung nehmen, die Friedrich Wilhelm III. eine Zeitlang, als er noch Kronprinz war, bewohnt hat. Da das körperliche Leiden des Kronprinzen nach sein langer Aufenthalt im Ausland ihn behindert, den Kaiser bei vorkommender Gelegenheit zu vertreten, so ist Prinz Wilhelm beauftragt, in allen diesen Fällen die Vertretung des Kaisers zu übernehmen.

— Prinz Heinrich ist heute früh nach San Remo abgereist; er ist durch ein Telegramm des Kronprinzen dorthin berufen.

— Prof. Carl Scherres und Prinzessin Flora Friedenthal zeigen ihre Vermählung an.

Unter dem Vorst. des Reichskanzlers fand heute Nachmittag eine Besprechung des preußischen Staatsministeriums statt.

— Die „Kreuzzeitung“ hebt hervor, daß unmittelbar nach der Unterredung, welche der Reichskanzler mit dem Zaren gehabt hat, Fürst Bismarck zum Vortrag beim Kaiser in das Palais führte, und daß dem Botschafter Grafen Schwalow noch am Abend desselben Tages der Schwarze Adlerorden verliehen wurde.

Berlin, 19. Novbr. (W. T.) Nach gestern Abend empfing der russische Botschafter Graf Schwalow den Schwarzen Adlerorden. Bei der Tafel trank der Kaiser Alexander dem Fürsten Bismarck noch besonders sehr freundlich zu, ebenso dem Grafen Molte. Heute Vormittag war Prinz Wilhelm bei dem Fürsten Bismarck.

— Der „National-Zeitung“ zufolge wurde dem

beantwortet hatte, brach man weit früher auf, als vorausgesetzt worden war, und trennte sich am Bollwerk in der Stadt in recht ernster Gemüthsverfassung.

„Dönniges“, sagte Herr Hintfeld, der den Kriegsrath noch begleitete, auf dessen Frage, „ist ein sehr reicher Junggeselle, der alljährlich große Reisen macht und dabei allerlei Kunstschießababreisen nachgeht, ein hoch gebildeter Mann, der zugleich die Gabe besitzt, scharf und sicher zu beobachten. Da er jährlich längere Zeit in Paris lebt, so hat er dort viele Freunde, und was er von dort mitbringt, hat bisher noch immer guten Grund gehabt. Ich für meine Person werde nun nicht einen Tag mehr zögern, meine Botschaftsmäzegeln, von denen ich Ihnen schon gesprochen habe, auszuführen und zu vervollständigen. Man kann nicht wissen, welchen Ereignissen wir entgegengehen, und sie einzermachen zu berechnen, ist vollends unmöglich.“

„Sie haben vollkommen Recht“, erwiderte der Kriegsrath. „Ich halte es für wichtig, meinen Aufenthalt in dieser Stadt, so interessant und belebend derselbe sich auch gestaltet hat, abzufüllen und in das Hoch des Dienstes schlußig zurückzukehren. Die Mobilisierung der Armeen wird die Kammer in Marienwerder mit einer Arbeitslast überdrücken, bei der ich nicht eine Stunde fehlen darf. Ich möchte Sie darum bitten, von der Partie in das Kasernenland Abstand zu nehmen, wenigstens mich von der Theatralny zu entbinden, bitte dagegen um Ihre Erlaubnis, mich morgen in Belonken verabschieden zu dürfen. Nebermorgen früh reise ich ab.“

„So leid es mir thut“, sagte Herr Hintfeld, „so vollständig muß ich Ihnen bestimmen. Ich selbst habe alle Hände voll zu thun und würde Ihnen ohnedies den Vorschlag gemacht haben, jene jetzt unzeitgemäße Partie aufzugeben. Ich werde aber morgen Abend selbst nach Belonken herauskommen, und wir fahren dann gemeinschaftlich nach der Stadt zurück, um recht herzlichen Abschied von einander zu nehmen.“ (Fort. folgt.)

Reichskanzler gekenn von dem Großfürsten Thronfolger ein Besuch abgestattet.

— Eine außerordentliche Generalversammlung der Berliner Handels-Gesellschaft beschloß, das Grundkapital um zehn Millionen durch Ausgabe von 10 000 neuen Anteilscheinen mit Dividendenberechtigung ab 1/4 auf 40 Millionen zu erhöhen und den Mindestbetrag für die neuen Anteile auf 140 Prozent festzusetzen. Auf Grund der von der Generalversammlung ertheilten Ermächtigung sind die neu auszugebenden zehn Millionen Anteile zu 140 Prozent fest zu begeben mit der Miete, daß 7% Millionen zum gleichen Tage der seitherigen Commanditisten angeboten werden, wobei auf alte Anteilscheine zum Gesamtmonatbetrag von 4000 Mk. ein neuer Anteilschein von 1000 Mark bezogen werden kann. Das Bezugsbreit ist zwischen dem 22. November bis einschließlich dem 28. November bei der Handels-Gesellschaft anzubuchen.

— Die „Nord. Allg. Zeitg.“ schreibt an erster Stelle: Der „Times“ wird von ihrem Wiener Correspondenten berichtet, die russische Regierung suche dem Finanzkriege mit Deutschland ein Ende zu machen. Der russische Botschafter in Berlin sei einer Versöhnung sehr günstig gestimmt; bevor jedoch in der Angelegenheit irgend etwas erreicht werden könnte, müsse Russland gewisse Bedingungen annehmen, die das Berliner Cabinet als auerklig für ein gutes zukünftiges Einvernehmen betrachte. Wyschnegradski dürfe nicht länger Finanzminister bleiben und Graf Tolstoi sowie Herr Botschafter müssen aufgehoben werden. Die Kammer nominale Organe der Section wurde Dr. Geh. Commerzienrat Gibson, welcher auch die Versammlung im Auftrage des Genossenschafts-Vorstandes leitete, gewählt. Neben ihm wurden in den Sections-Vorstand die Herren Th. Rodenacker und D. Siedler-Danzig, Stadtrath Leo Königsberg und Commerzienrat Gerlach-Memel gewählt. Zu Erzählmännern für diese Vorstandsmitglieder bestimmte die Versammlung die Herren Commerzienrat Palek, Kaufmann Ernst Wendt und Max Domansky aus Danzig, Commerzienrat Weiss aus Königsberg und Kaufmann Buttius aus Memel. Zu Delegirten der Section wurden die Herren Gibson, Th. Rodenacker-Danzig und Preuß-Königsberg, zu deren Stellvertretern die Herren Th. Rodenacker-Danzig und Gerlach-Memel; zu Beisitzern im Schiedsgericht der Section die Herren Julius Brinkmann und Stadtrath Gronau aus Danzig, zu deren Stellvertretern die Herren Eugen Pätzig, Albert Köhne, Aug. Wolff und Julius Klaßwitz, sämtlich aus Danzig, gewählt. Ferner entschied man sich für einen Ausschuß zur Belebung der Unfallenschäden und wählte in denselben die Herren J. Gibson, Th. Rodenacker und D. Siedler. Schließlich wurden für das Geschäftsjahr 1888 ein in Höhe von 3000 Mk. abschließender vorläufiger Etat festgesetzt und als Publications-Organe der Section die „Danziger Zeitung“, die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ und das „Memeler Dampfboot“ bestimmt.

* [Secund-Verhandlung.] Gestern Nachmittag gelangte die Strandung des Rostocker Barkfisches „Loreley“, Capitän Kreplin, welche bei einem Dienstag Abend auf der hiesigen Bucht erfolgte, bereits vor dem hiesigen Seecamt zur Erörterung. Die Verhandlung dehnte sich bis in die späteren Abendstunden aus. Über ihren Verlauf ist folgendes zu berichten:

Den Vorst. im Seecamt führte Herr Landgerichts-Director Miz, als Reichscommissar fungirte Herr Correton-Capitän a. D. Rodenacker und als Beisitzer waren die Herren Capitäne Domke, Janzen, Klein und Lamm berufen. — Der Capitän des verunglückten Schiffes, Heinrich Kreplin, 48 Jahre alt, ist seit 18 Jahren Führer der „Loreley“. Das Schiff ist im Jahre 1863 in Rostock erbaut und zu 948,7 Kubikmeter = 334,88 britisch Reg. Tons vermessen. Der Capitän ist Mit-eigentümer zu 1/4 und es ist dieser Anteil mit 10 000 Mk. bei dem Rostocker Gegenfeuerungs-Gefäßwerk verschüttet. Das Schiff ist beim Gemeindewasser A 1 (2. Klasse) zuletzt im Jahre 1884 auf 4 Jahre klassifiziert; es hatte eine Belastung von 10 Personen, war in jeder Beziehung gut ausgerüstet und es befand sich auf demselben zwei seetüchtige Boote; Rettungsgeräte waren, außer einem Rettungsring, nicht vorhanden. Die „Loreley“ nahm im Oktober dieses Jahres in Sonderland eine nach Danzig bestimmte Ladung von 519 Tons Kohlen ein und verließ am 22. Oktober den Hafen von Sonderland. Am 14. November befand man Hela in Sicht. Am 15. November launte das Schiff Morgens 1 Uhr bei wechselndem Winde in Sicht von Neufahrwasser Feuer. Um 2 Uhr Morgens ging der Wind wieder nach Norden und steigerte sich zum Sturm; es war die mit Schneeböen etwa um 3 Uhr Nachtmarsch wurde nach Neufahrwasser abgehalten, da die Wetter-Beobachtung eintrat, daß während der Nacht nicht vom Strand freihalten zu können. Es wurden damals die beiden Obermarsägel, die beiden vollen Untermarsägel und das Vorständemarsiegel geführt. Als etwa 1/2 Stunde gesegelt und südlicher Course gehalten war, wurde der Bootsendampfer bemerkt, und zwar in der Nähe der Tonne mit 2 Ballen (rote Tonne). Der Bootsendampfer drehte hinter dem Schiff um und fuhr demselben an der Leeseite vorbei. Beim Passiren rief der Dampfbootführer an, es sollte mehr angekettet werden. In der Zeit, als der Kapitän dem Schiff aufsägelte, bemerkte der Capitän keine Tonne und namentlich will derselbe die rote Tonne nicht gelesen haben. Es war sehr hoher Segelgang mit Schneeböen und daher das Wahrnehmen einer Tonne sehr erschwert. In Folge des Buufts des Bootsendampfers wurde das Ruder hart in Lee geschlagen. Das Schiff luvte zwar an, wurde dann aber von dem hohen Segel wieder an Lee geworfen, auch stieß es auf Grund. In Folge des Aufstoßens brach an der Steuerbordseite der Bolzen der Ruderseite und das Schiff war somit steuerlos. Die Versuche, durch Segelschoten von Grund loszukommen, erwiesen sich als vergeblich, das Schiff trieb immer weiter auf den Strand und kam um 4 Uhr Nachmittags zum Feststehen. Bekanntlich ist das Schiff verloren. Uebrigens war der Capitän mit den Danziger Verhältnissen bekannt, da derselbe in den letzten 5 bis 6 Jahren häufig einmal in Danzig gewesen ist. Herr Bootsendampfer „Dove“ hinzuging, um Schiffen die Anlegelung zum Hafen zu zeigen, war der Sturm so stark, daß das Belezen der angelegten Schiffe mit Booten unmöglich war und der Bootsendampfer daher die rote Flagge hielt. Die „Loreley“ schwerte auf die östlich am Hafeneingange liegende schwarze Tonne los, dann aber segelte sie vor dem Winde nach der roten Tonne, die die Mitte der 100 Meter breiten, sehr tief gehenden Schiffskrinne bildet. Als die „Loreley“ nach dieser Richtung segelte, raste sie auf dem Boden der Krinne und das Schiff war somit steuerlos. Die Versuche, durch Segelschoten von Grund loszukommen, erwiesen sich als vergeblich, das Schiff trieb immer weiter auf den Strand und kam um 4 Uhr Nachmittags zum Feststehen. Bekanntlich ist das Schiff verloren. Uebrigens war der Capitän mit den Danziger Verhältnissen bekannt, da derselbe in den letzten 5 bis 6 Jahren häufig einmal in Danzig gewesen ist. Herr Bootsendampfer „Dove“ hinzuging, um Schiffen die Anlegelung zum Hafen zu zeigen, war der Sturm so stark, daß das Belezen der angelegten Schiffe mit Booten unmöglich war und der Bootsendampfer daher die rote Flagge hielt. Die „Loreley“ schwerte auf die östlich am Hafeneingange liegende schwarze Tonne los, dann aber segelte sie vor dem Winde nach der roten Tonne, die die Mitte der 100 Meter breiten, sehr tief gehenden Schiffskrinne bildet. Als die „Loreley“ nach dieser Richtung segelte, raste sie auf dem Boden der Krinne und das Schiff war somit steuerlos. Die Versuche, durch Segelschoten von Grund loszukommen, erwiesen sich als vergeblich, das Schiff trieb immer weiter auf den Strand und kam um 4 Uhr Nachmittags zum Feststehen. Bekanntlich ist das Schiff verloren. Uebrigens war der Capitän mit den Danziger Verhältnissen bekannt, da derselbe in den letzten 5 bis 6 Jahren häufig einmal in Danzig gewesen ist. Herr Bootsendampfer „Dove“ hinzuging, um Schiffen die Anlegelung zum Hafen zu zeigen, war der Sturm so stark, daß das Belezen der angelegten Schiffe mit Booten unmöglich war und der Bootsendampfer daher die rote Flagge hielt. Die „Loreley“ schwerte auf die östlich am Hafeneingange liegende schwarze Tonne los, dann aber segelte sie vor dem Winde nach der roten Tonne, die die Mitte der 100 Meter breiten, sehr tief gehenden Schiffskrinne bildet. Als die „Loreley“ nach dieser Richtung segelte, raste sie auf dem Boden der Krinne und das Schiff war somit steuerlos. Die Versuche, durch Segelschoten von Grund loszukommen, erwiesen sich als vergeblich, das Schiff trieb immer weiter auf den Strand und kam um 4 Uhr Nachmittags zum Feststehen. Bekanntlich ist das Schiff verloren. Uebrigens war der Capitän mit den Danziger Verhältnissen bekannt, da derselbe in den letzten 5 bis 6 Jahren häufig einmal in Danzig gewesen ist. Herr Bootsendampfer „Dove“ hinzuging, um Schiffen die Anlegelung zum Hafen zu zeigen, war der Sturm so stark, daß das Belezen der angelegten Schiffe mit Booten unmöglich war und der Bootsendampfer daher die rote Flagge hielt. Die „Loreley“ schwerte auf die östlich am Hafeneingange liegende schwarze Tonne los, dann aber segelte sie vor dem Winde nach der roten Tonne, die die Mitte der 100 Meter breiten, sehr tief gehenden Schiffskrinne bildet. Als die „Loreley“ nach dieser Richtung segelte, raste sie auf dem Boden der Krinne und das Schiff war somit steuerlos. Die Versuche, durch Segelschoten von Grund loszukommen, erwiesen sich als vergeblich, das Schiff trieb immer weiter auf den Strand und kam um 4 Uhr Nachmittags zum Feststehen. Bekanntlich ist das Schiff verloren. Uebrigens war der Capitän mit den Danziger Verhältnissen bekannt, da derselbe in den letzten 5 bis 6 Jahren häufig einmal in Danzig gewesen ist. Herr Bootsendampfer „Dove“ hinzuging, um Schiffen die Anlegelung zum Hafen zu zeigen, war der Sturm so stark, daß das Belezen der angelegten Schiffe mit Booten unmöglich war und der Bootsendampfer daher die rote Flagge hielt. Die „Loreley“ schwerte auf die östlich am Hafeneingange liegende schwarze Tonne los, dann aber segelte sie vor dem Winde nach der roten Tonne, die die Mitte der 100 Meter breiten, sehr tief gehenden Schiffskrinne bildet. Als die „Loreley“ nach dieser Richtung segelte, raste sie auf dem Boden der Krinne und das Schiff war somit steuerlos. Die Versuche, durch Segelschoten von Grund loszukommen, erwiesen sich als vergeblich, das Schiff trieb immer weiter auf den Strand und kam um 4 Uhr Nachmittags zum Feststehen. Bekanntlich ist das Schiff verloren. Uebrigens war der Capitän mit den Danziger Verhältnissen bekannt, da derselbe in den letzten 5 bis 6 Jahren häufig einmal in Danzig gewesen ist. Herr Bootsendampfer „Dove“ hinzuging, um Schiffen die Anlegelung zum Hafen zu zeigen, war der Sturm so stark, daß das Belezen der angelegten Schiffe mit Booten unmöglich war und der Bootsendampfer daher die rote Flagge hielt. Die „Loreley“ schwerte auf die östlich am Hafeneingange liegende schwarze Tonne los, dann aber segelte sie vor dem Winde nach der roten Tonne, die die Mitte der 100 Meter breiten, sehr tief gehenden Schiffskrinne bildet. Als die „Loreley“ nach dieser Richtung segelte, raste sie auf dem Boden der Krinne und das Schiff war somit steuerlos. Die Versuche, durch Segelschoten von Grund loszukommen, erwiesen sich als vergeblich, das Schiff trieb immer weiter auf den Strand und kam um 4 Uhr Nachmittags zum Feststehen. Bekanntlich ist das Schiff verloren. Uebrigens war der Capitän mit den Danziger Verhältnissen bekannt, da derselbe in den letzten 5 bis 6 Jahren häufig einmal in

söhnen wäre, zweitens treffe ihn die Schuld dafür, daß er die Zeichen nicht kenne. Capitän Kreplin beruft sich darauf, daß er dem Postendampfer gefolgt sei und somit seine Pflicht getan zu haben glaubt. Der Gerichtshof lehnte den Antrag des Reichs-Commissars ab. Er sprach sich zwar dahin aus, daß der Capitän von einem Vorwurf mangelhafter Führung des Schiffes nicht frei sei; da er aber sein Schiff schon 18 Jahre lang wafffrei und ohne jeden Unfall geführt, so sei, wenn das stürmische Wetter und die sonstigen Verhältnisse berücksichtigt, das Verschulden als entzuldbar zu erachten.

* [Personalien beim Militär.] Dem Oberstleutnant Wonneberg, etatsmäßiger Stabsoffizier vom westl. Feldartillerie-Regt. Nr. 16, und dem Major Meine, Abteilungs-Commandeur von demselben Regiment, ist mit Pension und Uniform der Abschied bewilligt, der Major Rehkopf, Abteilungs-Commandeur von demselben Regiment, in das östl. Feldartillerie-Regt. Nr. 1 überwechselt; dem Major Jumper vom westl. Feldartillerie-Regt. Nr. 16 ein Patent seiner Charge erteilt; Major v. Leibis vom östl. Feldart.-Regt. Nr. 1 und der Major Runge vom Feldart.-Regt. Nr. 16 sind als Abteilungs-Commandeure, der Hauptmann Schmidt vom holl. Feldart.-Regt. Nr. 24 ist als Batteriechef in das westl. Feldartillerie-Regiment Nr. 16 versetzt. Ferner ist Oberst Kausch, Commandeur des östl. Inf.-Regts. Nr. 44, zum Generalmajor und Commandeur der 7. Inf.-Brigade. Oberstleutnant Lanz vom Inf.-Regt. Nr. 84 zum Oberst und Commandeur des Inf.-Regts. Nr. 44, Oberst v. Esched, Commandeur des Ulanen Regts. Nr. 8, zum Commandeur der 5. Cavalier-Brigade ernannt und der Major v. Mandelsloh vom Dragoner-Regt. Nr. 6 mit der Führung des östl. Ulanen Regts. Nr. 8 beauftragt. Der Premier-Lieutenant Kutschler vom 4. östl. Grenadier-Regiment Nr. 5 in das Infanterie-Regiment Nr. 16 versetzt.

* [Reichsgerichts-Urteil.] Hat ein Schuhmaun oder ein anderer polizeilicher Executivbeamter Personen nicht wegen strafbarer Handlungen, sondern behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit gemäß § 6 des preußischen Gesetzes vom 12. Februar 1850 festgenommen, so hat nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 23. September d. J. dieser Beamte, so lange die Prüfung der Sache nicht an das aufständige höhere Polizeiorgane übergegangen ist, die Haft aufzuheben, sobald er befindet, daß ein Grund für deren Fortdauer nicht mehr vorhanden ist.

* Die Blindenanstalt zu Königslust hat wieder, wie im vorigen Jahre, in dem Blumengeschäft von Spiller u. Raabe eine Auswahl der von den Jöglingen gefertigten Korb- und Bürenwaren zum Verkauf aufgestellt. Der Beluk des genannten Geschäftes dürfte besonders für diejenigen, welche die Blindenanstalt noch nicht kennen, von Interesse sein. Jeder aber, der die im vorigen Jahre aufgestellten Arbeiten mit den diesjährigen vergleicht, muß den erfreulichen Fortschritte bemerken, der seitdem gemacht worden ist. Auf dem belüfteten Raum, der zur Verfügung stand, finden wir fast alle gangbaren Arten von Bürenwaren und eine Menge kleinerer Korbarbeiten, die sich zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich eignen. Die Anstalt hat die Aufgabe, die Blinden der Provinz erwerbsfähig zu machen und sodann auch für den Absatz der von ihnen gefertigten Waren Sorge zu tragen. Um dieses humanen Zweckes willen dürfte auch von dem diesjährigen Verkauf ein gutes Resultat zu hoffen sein.

ph. Dirksen, 19. Novbr. In den für heute anberaumten Wahlterminen wurden von den Wählern der zweiten Abteilung die früheren Stadtverordneten Kaufmann Stiel und Rentier Schmidt und von den Wählern der ersten Abteilung wurde der frühere Stadtverordnete Nienau wiedergewählt, während zwischen Kaufmann Lies und Kaufmann Niels Stichwahl erforderlich ist. Die für die dritte Abteilung nötige

Stichwahl ist auf den 15. Dezember festgesetzt.

K. Rosenberg, 18. Novbr. Der heimliche Kriegerverein, welcher bereits zehn Jahre lang besteht, wurde im Frühjahr d. J. aufgefordert, seine Statuten an amtlicher Stelle einzurichten. Auch musste eine Zeichnung der Fahne, welche der Verein führt, der Behörde vorgelegt werden. Nach mehrfachen Verhandlungen ist jetzt

der Bescheid eingetroffen, daß der Regierungspräsident gewillt ist, die Bestätigung der Fahne höheren Orts zu beurkunden; jedoch in den §§ 18—20 des Vereinsstatuts der Zusatz hinzuzufügen, daß Unterstützungen und Begeißelgelder an die Hinterbliebenen von hilfsbedürftigen Kameraden, welche in Höhe von je 30 M. gezahlt werden, nur so lange gezahlt werden dürfen, als die Mittel der Kasse es gestatten, und daß den Hinterbliebenen ein Naghaber Anspruch auf den Generalversammlung einstimmig angenommen. Über den Ausstellungsschein von Burg Bischau ging die Generalversammlung zur Tagesordnung über. — Die technischen Maß- und Gewichtsrevisionen im bislangen Kreise, welche dem Klempnermeister Czivill in Di Eysau übertragen sind, beginnen im Polizeibezirk Dt. Eysau am 25. November; Polizeibezirk Rosenberg 30. November; Amtsbezirk Raudnitz und Freudenhal 7. Dezember; Amtsbezirk Stein, Tillendorf, Trödenau und Steentendorf 12. Dezember.

* Königsberg, 19. Novbr. Die vor einigen Tagen hier abgeholte Generalversammlung des ostpreußischen landwirtschaftlichen Central-Vereins hat beschlossen, daß der Vorstand des Central-Vereins bei dem Cultusminister dahin vorstellig werden möge, daß in den Landschulen während des Sommer-Halbjahres der Halbjahrsunterricht in getrennten Klassen (für die älteren bzw. jüngeren Kinder gesondert) ausgeführt und diese Angelegenheit gelegentlich geregelt werde — Für die vor der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im Ami 1888 in Breslau zu veranstaltende landwirtschaftliche Ausstellung wurde die Bezeichnung zweiter Garantie-Verein a. 50 M. beschlossen. Ferner beschloß die Generalversammlung, eine Collectiv-Ausstellung über ostpreußischen Herd- und Geflügel-Schädel auf der vom 7 bis 11. Juni f. J. in Breslau stattfindenden Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu subventionieren, nebenher aber auch einzelnen Ausstellern von Kindern aus dem Bezirk des ostpreußischen landwirtschaftlichen Central-Vereins Subventionen zu gewähren, und zwar in Höhe von 40 M. pro Stück bis zu einem Gesamtumtrage von 3000 M.

Memel, 17. Novbr. Unsere Lachsfließflotte besteht gegenwärtig aus folgenden Fahrzeugen: Dampf-Drosching, auf Holz erbaut, ist 14 Meter lang, 4 Meter breit und 1,2 Meter tief. Die Maschine hat 20 effect. Pferdekraft und eine Fahrgeschwindigkeit von 8 Knoten. Damper "Venede", aus Eisen erbaut, 16 $\frac{1}{2}$ Meter lang, 4 $\frac{1}{2}$ Meter breit, 1,6 Meter Tiefgang, Maschine mit 12 effect. Pferdekraft und 5 bis 6 Knoten Fahrgeschwindigkeit. Damper "Johanna", ein altes finnisches Fahrzeug, ca. 30 Meter lang, 6 Meter breit, 1,5 Meter Tiefgang, erbaut jetzt, nachdem es mehrere Jahre zum Steinzangen und in letzter Zeit zum Lachsfang benutzt wurde, eine Dampermaschine, die ca. 15 effective Pferdekraft haben soll, bei einer mutwilligen Geschwindigkeit von 7 Knoten. Für diese drei Fahrzeuge sind Staatssubventionen gewährt worden und sie dürfen nicht Bugfahrdienste leisten. Der Vorsendung nahe ist ein eiserner Damper, welcher 31 Meter lang, 4,5 Meter breit ist, 1,5 Meter Tiefgang hat und der eine Maschine von 30 effectiver Pferdekraft und 8 bis 9 Knoten Geschwindigkeit erhält, der aber neben der Betreuung von Fischfang auch Schiffe, die er in See trifft, zu schleppen bestimmt ist.

(K. D. B.)

Bermische Nachrichten.

* [Mord.] In Krakow (im Arnswalder Kreise) hat am 16. d. M. der pensionierte Gendarmerie-Bieble aus Küstrin auf seine fünf Kinder und die Schwiegermutter geschossen. Nach einem Bericht der "Tziff. Oderzts." betrat er bei Anbruch des Tages das Haus seines Schwiegervaters F. Wellnitz, begab sich in das Schlafgemach seiner Kinder im Alter von $\frac{1}{2}$ bis 6 Jahren und fragte diese, ob sie mit ihm gehen wollten; als die älteren Kinder dies verneinten, gab er auf jedes Kind den Lauf gegen den Kopf gerichtet, einen Revolverschuß ab um beim Verlassen auch noch auf die eine (Großmutter) den Schuß. Die älteste Tochter verstarb bald, der jüngsten ist ein Auge aus seiner Höhle getrieben. Das dritte und das vierte Kind sind schwer verletzt.

Paris, 19. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,02%. 3% Rente 80,87% 4% Ungar. Goldrente 81%. Franzosen fehlt Lombarden fehlt. Türken 14,07%. Ägypter 37,00 Tendenz: fest. — Auf der Nachfrage des Ministeriums hin. — Robauer 88° loco 87,20 Weißer Zucker 19. Novbr. 40,60, zw. Mai-August 40,70, zw. Oktbr-Januar 41,20. Tendenz: träge.

London, 19. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 103%. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen ab 1871 91. 5% Russen ab 1873 94% Türken 13%. 4% Ungarische Goldrente 80%. Ägypter 73%. Platzdekont 3%. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16. Rübenzucker 13%. Tendenz: stetig.

Eiverpool, 18. Novbr. Baumwolle. (Schlußcourse.) Umfaz 7000 Ballen, davon zw. Spezialität und Export 1000 Ballen. Unregelmäßig, Lieferungen stetig. Mittelamerikanische Naturcoco: November 55° do. Verläufpreis,

während das zweite unter die Bettdecke geschnellt war und unversiebt blieb. Carl Thiele, welcher sich einige Tage nach seiner Verheirathung im besten Alter in Arnswalde verstorben ließ und dort ein Eigentum von seiner Frau besaß, wurde im vorigen Jahre von derselben zum zweiten Mal verlassen; Kinder, Mitgift, so wie die Hälfte der Pension mußte er ihr geben. Die Trennung von seinen Kindern soll der Beweggrund zur That gewesen sein.

* [Eine Heirath aus Vieze.] Vor einigen Monaten hatte sich wie der "Press" geschrieben wird, die Tochter eines der ersten Berliner Bankiers mit einem Offizier verlobt — wie nachträglich bekannt wurde, gegen den Willen ihres Vaters, der als weltfunkiger Mann den Einfluß einer fabelhaften Witwe auf die Gesellschaft eines verpflichteten Kreises wohl zu ermessen vermochte. Die junge Dame bestand auf ihrem Willen und der Bräutigam quittierte seine Charge; in dem Garderegiment, dem er angehörte, gilt nämlich eine Verbindung, wie die hier projectire, für standeswidrig, denn die junge Millionärin, um die es sich handelt, hätte das Missgeschick, dem israelitischen Glauben anzugehören. Die Hochzeit fand mit großem Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gefüllt hatten. Da ein Mann, wenn er aufgestört hat, Offizier zu sein, etwas anderes zu thun haben muß, kaufte der Schwiegervater, dessen Verhältnisse ihm mit großer Pompa statt, nachdem die Beschreibungen des prachtvollen Trouseaus, den die Braut in die Ehe brachte, alle Blätter der deutschen Reichshauptstadt gef

Special-Geschäft
für

Kleiderstoffe

Ausfertigung von Costumes und Mänteln
zu billigsten Preisen.

Friedrich Fündling,

42, Langgasse 42.

M. Blumenreich,
Nr. 16, Breitgasse Nr. 16, parterre und 1. Etage,
empfiehlt auf

Theilzahlungen

in wöchentlichen, 14 tägigen, monatlichen oder 3monatlichen Raten unter den leichtesten Zahlungs-

Bedingungen sein aufs großartigste sortierte Lager in

Damen- und Mädchen-Winter-Confection,
Manufactur- und Modewaren
Herren- und Knaben-Winter-Confection.

Möbel jeder Holzart und Gattung.
Betten und Bettfedern. — Uhren und Regulatoren.

Lieferung ganzer Aussteuern.

Preise fest und billig. Streng reelle Bedienung.

(1904)

Die Verlobung ihrer Tochter
Maria mit Herrn August
Müller in Danzig erlaubt sich
hiermit ergebenst anzugeben
Danzig, 19 November 1887.
Maria Drabandt,
geb. Morawski.

Emil Ufer,
Ida Ufer,
geb. Pormann,
vermählt. (1904)
Chicago, den 19. November 1887.

Herr Anton Backe.
Statt besonderer Melbung
zeigen dieses tief betrüft an
Danzig 19 November 1887
Die Hinterbliebenen

Östrichauer Caviar,
Weichsel-Caviar,
beide mild gesalzen,
delicat. Räucherlachs,
delicate Smoked
mit und ohne Knochen,
feinste Gothaer
Cervelatwurst,
f. Braunschweig.
Mettwurst,
Nieseneinlagen
Anchovis,
russ. Sardinen,
Appetit-Sild,
Maronen,
Zettower Süßchen etc.
empfiehlt in neuer schöner Qualität
Carl Studti,
Heilige Geistgasse 47,
Ecke der Kuhgasse. (1791)

Thee's
neuester Grün
von
J. L. Rex, Berlin,
und von der
Königsberger
Thee-Comp.
garantiert reinfachend und von
kräftigem Aroma, à Pr. 2,50 M.,
3 M., 4-6 M.

Thee - Grus,
Krümel-Thee,
Kaubteile Bruchtheile der feinsten
Theesorten Pr. 2 M.
empfiehlt (1954)

Carl Paetzold
Handgasse 38, Ecke der Metzergasse.

Jenster-
Verdichtung.
Bestes Schutzmittel gegen Kälte und
Feuchtigkeit, wie gegen das Eindringen
von Rauch und Staub empfiehlt
a Meter 5 M. 6 M. und 8 M. in ver-
schiedenen Sorten. (1953)

Carl Paetzold,
Handgasse Nr. 38, Ecke Metzergasse.

Danziger
Gesang-Verein.
Montag, 21 November, präcise
7 Uhr. Letzte Klavierprobe zur
Schriftung in der Aula des städt.
Gymnasiums. (1918)

Café Noetzel.
II. Petershagen, 2. Haus links
außerhalb des Petershagener Thores.
Denkt am Todtentsteife
Extra-Concert
religiösen Inhalts.
Anfang 4 Uhr. (1960)
Eintree a Person 10 M.

gepr. pract. Hubneraugen und Fuß-
vogel-Operateur, (1960)
Langenmarkt 36. Briefkasten parterre.

Ein gr. Ladenlokal mit gr. gewölbt
Kellern u. Wohnung, zur Kleineri
oder jed. and. Geschäft pass., ist von
jedoch über später zu vermieten.
Alles Nähre Jungferngasse 25.

Verlief Wohnung, 7 heizb.
Bimmer, heizb. Mädchensuite
ic am vermeilen Pastabie 39a

Eine herrschaftl. Wohnung, besteh.
aus 2 gr. Zimmern, gr. Entree,
hell. Küche, Mädchensuite, Bod. Keller
u. Garten, ist v. sogl. oder später zu
verm. Alles Näh. Jungferngasse 25.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W. Käsemann
in Danzig.

humoristisches Ensemble.
Autoren sämtlicher Specialitäten.
Hierbei Modeblatt Nr. 4 und
unsere Beilage zu Nr. 16 776.

Druck u. Verlag v. A. W

Beilage zu Nr. 16776 der Danziger Zeitung

Sonntag, 20. November 1887.

Z Aus Berlin.

Die fieberhafte Aufregung, welche in vorvergangener Woche unsere ganze Bevölkerung beherrschte und mit jeder neuen Nachricht aus San Remo stieg, ist gewichen; an ihrer Stelle hat sich nun eine Stimmung dumper Trauer der Hauptstadt bemächtigt. Seit die schreckliche Gewissheit feststeht, daß unser Kronprinz von einem Leiden ergriffen, das bisher noch allen Versuchen, es siegreich zu bekämpfen, gespottet hat, verliert jede Nachricht über Einzelheiten, jeder Hinweis auf möglich Hoffnung alles Interesse, denn man sagt sich, daß im Grunde alle solche Ausführungen nur ganz untergeordnete Bedeutung haben: das Leben ist unheilbar. Diese trostlose Niedergeschlagenheit wirkt zurück auf unser ganzes Leben. Schon jetzt sind Vereine in großer Zahl zu dem Entschluß gekommen, für diesen Winter alle geräuschvollen Feierlichkeiten zu unterlassen; selbst der Weihnachtsabend unserer jungen Böblinge der Akademie der Künste, der sonst immer an Humor, übermäßiger Künstlerlaune und sinnigem Geschmac ganz hervorragendes geboten, soll ausfallen. Bleibt der Zustand des hohen Kranken unverändert, so wird das auf den Berliner Karneval ebenfalls zurückwirken.

Wir gehen da einem stillen, trüben Winter entgegen, ja schon jetzt spüren wir es täglich, daß dem Berliner Leben der Kronprinz und seine Familie fehlt. Kein gemeinnütziges, kein künstlerisches, kein geselliges Unternehmern, wie sie der beginnende Winter zu bringen pflegt, war denkbar ohne den Kronprinzen und seine Frau; man sah beide überall, und nicht nur nach Art vornehmer Leute durch ihre Erziehungen theilnehmend, sondern häufig eingreifend durch Anordnen, Helfen, Räthen, durch Arbeit und durch Humor. Diesmal fehlt das belebende Element. Das empfanden wir besonders neulich auf dem Bazar des Lettevereins, dem die Frau Kronprinzessin vor allem ihre Unterstützung zuzunehmen pflegte. Die hohe Protectorette fehlte, ebenso natürlich ihr Gemahl, der sonst überall geschäftig einzutreten pflegte, und der traurige Grund zu dieser Abwesenheit wirkte auch hier bestimmt. Es war besonders anfangs, als ob ein schwerer Druck auf den festlichen Veranstaltungen lastete.

Die Veranstaltung war sonst eine sehr gelungene. Zu ihrem Aufbau hatte man eines der neuen Warenhäuser, das noch in der Einrichtung begriffene Decken und Tepidariums von Ascher und Wünschow gewählt, einen hochbehürteten Palast in der Leipzigerstraße. Es gilt hier, Mittel zur Erhaltung der Schulen des Lettevereins zu schaffen, welche alljährlich eine Zahl erwachsener Mädchen zu praktischen Berufen heranbildung, und dazu hatten alle beigesteuert, Geschäfte und Private, eine Fülle lohnender Waren. Viele derselben waren in Galten feilgehalten; am prächtigsten und verlockendsten präsentirte sich ein japanisches Zelt: ein Schirmzelt von orientalischen Stoffen, an der Rückwand drapirt mit gold durchwirkten chinesischen Geweben, hängt künstlerisch geordnet die buntesten Erzeugnisse jener beliebten Kunstdustrien. Vieles von den Stoffen, Bronzen, Lackwaren, Porzellanen diente nur zur Augenweide, aber die liebenswürdige Verkäuferin, Frau Prof. Meyerheim, batte doch noch eine große Menge weniger kostbarer Japanerien und manche amüsante Kleingüter zum Verkauf bereit. Paul Meyerheim und einige Genossen hatten originelle Fächerbildchen gemalt, andere Künstler humoristische Illustrationen zu bekannten Liedern als Albumblätter, eine Menge Humor und Künstlerlaune.

Noch andere Zelte waren von den orientalischen Stoffen der Firma aufgeschlagen, in deren einem allerletzt Waare "Stück für Stück 50 Pf." losgeschlagen wurde; in einem dritten verhandelten schöne Damen Puppen und Spielzeug. Aber es gab auch kostbare Waren an den Verkaufsständen, soweit wohlbekannt, Stickereien auf Alas, Leinen und Klarem Stoffe, die da bezeugten, daß diese Kunstübung in Berlin jetzt zu hoher Vollkommenheit entwidelt ist. Am Sonntag war das wohlgelungene Arrangement dieses Bazaars überfüllt, da ergötzte Meyerheim durch Gesang, Tel. Husen durch Vorträge auf der Bühne, die das Publikum sehr animirten.

Zum zweiten Male hat im Laufe dieser Woche eine Probebeleuchtung der Linden durch elektrisches Licht stattgefunden. Es ging alles noch besser, sicherer und glänzender, das Interessanteste war

aber die Versammlung der geladenen Gäste, Staats- und Kommunalbehörden, sowie Vertreter der Elektrotechnik auf der Hauptstation der städtischen Elektricitätswerke in der Markgrafenstraße. Dieselbe ist schon heute die größte der Welt, wie denn überhaupt in Berlin mehr Elektricität erzeugt und verbraucht wird als irgendwo in Europa. Diese Centralstation vermag jetzt 20000 Lampen von je 16 Normalkerzen zu speisen; aber das genügt nicht. Es muß eine große Erweiterung geschaffen werden, an der man bereits arbeitet. Häufig werden niedrigeren und neu gebauten Maschinen aufgestellt, so daß in kurzer Zeit diese Werke in Verbindung mit denen in der Mauerstraße 50000 Lampen speisen werden. Sobald dieselbe vollendet, beginnt der Bau neuer Werke in der Spandauerstraße. Die Station in der Friedrichstraße, von der die Beleuchtung der Linden ausgehen soll und zu welcher die Geladenen sich später begaben, hatte zu Ehren derselben eine Ausstellung neuer Apparate veranstaltet. 400 Glühlampen strahlten in den verschiedensten Formen durch die Räume. Halbfeste Blumenkelche, in Mataristichen geborgten, leuchteten von den Tischen, Kochapparate, Nähmaschinen, Spieldosen, von Elektricität bedient, funktionirten. Wir sehen hier einen lebhaften Kampf zwischen Elektricität und Gas auf den verschiedensten Gebieten des praktischen Lebens entbrennen, der vielleicht lange unterscheiden bleibt, uns aber alle Vortheile solcher Konkurrenz bringen wird. Heute schon ist Berlin das fruchtbare Versuchsfeld für derartige Neuerungen, und glücklicher Weise geht seine Communalverwaltung auf jede praktisch bewährte Neuerung gern ein. Bei der eigentlichen Probebeleuchtung ward festgestellt, daß es praktischer sei, die Lampen höher zu stellen als die der Leipzigerstraße, damit der Leuchtkreis ein weiterer wird. Nun soll noch versuchswise die elektrische Beleuchtung der Linden eine Zeit lang von 7 Uhr bis nach Schluß der Theater funktionieren, um die Ansichten der Bevölkerung zu hören.

Wo immer in dieser ersten Zeit man sich hier bei feierlichem Anlaß vereinigt, da tritt uns das Bild und das Gedanken an den leidenden Kronprinzen entgegen. So neulich bei dem Feste des zehnjährigen Bestehens unseres Vereins für deutsches Kunstgewerbe. Vom Kronprinzen sind alle kunstgewerblichen Bewerbungen gefördert und gesegnet worden, er hätte mit lebhafte Genugthuung bei dieser Feier, die im großen Scale der Architektenhäuser begangen wurde, die künstlerischen Erzeugnisse unserer Gewerbe gesehen, die Bronzen, Gewebe, die stilvollen Möbel, die gestickten Banner, die Krüge, Vasen, Terracotten, welche den Saal schmückten, er würde mit lebhafte Freude erfahren haben, daß unsere heimische Tepid-Industrie sich so gehoben hat, um in kostbaren Knüpfstücken den Orientalen ebenbürtig zu sein, das heute von hier schon Perse, Smyrnae in's Ausland versendet werden. Julius Lessing durfte mit Recht voll Genugthuung auf die fruchtbaren Anregungen und Einwirkungen zurückblicken, die von dem Verein ausgegangen sind und die Erhebung des deutschen Kunstgewerbes wesentlich gefördert haben; er gehabte dabei natürlich des Kronprinzen Paars, das die Gründung des Vereins vollzogen hat. So wird uns überall und immer, wo Gutes, Schönes, Nützliches aus freier Initiative hervorgegangen, die Kraft des Thronherren entgegentreten.

Das Treiben des Alltagslebens in einer Weltstadt gestaltet sich indessen unbekümmert um ernste oder frohe Ereignisse je nach den Anforderungen des Tages. Immer mehr konzentriert sich der riesige Verkehrsmarkt in den Markthallen, so daß der anfängliche Spott über deren zu große Dimensionen schon lange verstimmt ist. Heute jammern die Leute schon darüber, daß das Reich von Markthallen noch so viele Buden hat, daß die große Entfernung es vielen Hausfrauen noch unmöglich macht, ihren ganzen Tagesbedarf in diesen Hallen zu kaufen. Denn für Fleisch, Bild, Fische, Gemüse bilden sie den allgemeinen Preisregulator; man kauft in der Regel hier alles billiger, als an den sonstigen Verkaufsständen, und hat noch den Vortheil, Conjurungen des Augenblicks benutzen zu können. Wie manche Hausfrau mag in dieser Zeit der großen Jagden auf den Markt gegangen sein, um ihr Stück Rindfleisch zu kaufen, und statt dessen leckeres Wildpfeß nach Hause gebracht haben. Denn bei den ungeheuren Zufuhren hat man in den letzten Tagen an

theater ist ein beschränkter, die Frequenz außerordentlich groß, und der Grundsatz: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst wird auch in Wien hoch in Ehren gehalten.

Zur Zeit geht es mit der Herrlichkeit des Burgtheaters schon stark zur Neige. Ich meine hier das Theatergebäude selbst; das Haus — Jahrhunderte alt, ungeräumig, feuergefährlich, an welchem jedes Jahrzehnt seines Bestandes Spuren hinterließ, und das, mit seinen vielen Bü- und Anbauten einen recht grotesken Anblick gewährend, allem anderen eher ähnlich sieht, als einem großstädtischen Theater — erwies sich längst schon den zustellenden Anforderungen nicht hinreichend. Die überall im großen Reiche erkennbare schaffende und schöpferische Hand des Kaisers hat auch in dieser Hinsicht Abhilfe verschlossen: vor etwa 10 Jahren begonnen, erhebt sich nun auf dem prachtvollsten Punkte Wiens, auf dem Franzerringe, gegenüber dem neuen Rathaus, das in seinem Neueren schon ganz fertiggestellt, unvergleichlich schwere "neue Burgtheater".

Bis zum Herbst des nächsten Jahres soll der Bau ganz fertig sein, da in das Programm der Feierlichkeiten für das im Dezember 1888 zu begehende 40jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph auch die Eröffnung desselben aufgenommen ist.

Mit der Überstellung in die neue Heimstätte wird ein gutes Stück Alt-Wien verloren geben; der Wiener wird seine "Burg" schwer vermissen, die "neue" ist ja so bequem gebaut, so ungewöhnlich prächtig, die Stiegen sind breit, die Gallerien für den stärksten Bezug berechnet, da wird es kein Drängen, kein Wettkampf, "laßt mehr geben, und wo's laßt gibt, da bleibt der Wiener daham!"

Die Wiener Oper — gleich dem Burgtheater dem "Hofe" angehörend — erfreut sich ebenfalls, und mit vollem Rechte, des Rufes, einer der hervorragendsten Kunstsäle dieser Richtung zu sein. Vor kaum 15—16 Jahren erbaut, entspricht die Oper in Anlage und Einrichtung allen jenen hohen Anforderungen, die man bei der gegenwärtigen Aktuellität der Theaterfrage an einen, tausenden von Menschen zum Versammlungsort dienenden Bau stellt kann. Die innere Ausstattung des Hauses ist eine prächtige; nebst der Beachtung

den Ständen unserer Markthallen das Pfund Dam- und Rothwild mit 15 bis 30 Pfennigen gekauft, andere Sorten Wildpfeß zu ähnlich niedrigen Preisen. Berlin dankt heute schon seinen Markthallen alle Vortheile eines gleichmäßig wohlverfürdigten Lebensmittelmarktes, einer offenen Konkurrenz, guter Ware bei billigen, den Chancen des Marktes genau entsprechenden Preisen.

Wenn wir die Konkurrenz auch auf dem Gebiete der darstellenden Kunst für wohlthätig halten, so kann man doch ein Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß trotz aller in Aussicht gestellten Reformen das Hofftheater sich noch immer durch eine Privathabn stark in Schatten stellt läßt. Selbstverständlich wäre es doch, daß Stück unserer namhaften deutschen Schriftsteller, sowie Dramen fremder Dichter von Bedeutung uns von der ersten Bühne des Landes geboten würden. Es muß doch für diese und deren Leiter selbst beschämend sein, wenn sie sich mit Postenwähnungen wie "Till", "Auf glatter Bahn" begnügt und zufiebt, wie das Deutsche Theater ein Drama von Spielhagen, die Bearbeitung eines wertvollen Stücks wie "Galeotto" bringt und damit verdienten Erfolg erzielt. Es auch diese "Philosophin" Spielhagens kein unfehlbares Meisterstück, so gehört sie doch jedenfalls zu den interessantesten, vornehmsten Dramen neuester Zeit. Wenn auch der Schillerpreis diesmal nicht zur Vergabe kommt, so gibt es doch noch immer Dramen höherer Ordnung, denen das Hoftheater nicht verschlossen bleiben dürfte.

Zu ihnen zählt die "Philosophin". Eine selbstständig denkende und führende Jungfrau, herb im Wesen, sanftere Regungen nicht zugänglich, steht diese Gestalt im Mittelpunkte der Handlung, die weniger durch Situationen und Verwicklungen als durch Behandlung psychologischer Fragen fesselt. Friederike soll einen Better heiraten, hat ihr strenges, schenbar fühlloses Herz aber einem tüchtigen, schlichten Manne geschenkt, der ihre Güter verwalte. Er durch seine niedere gesellschaftliche Stellung zurückgehalten, ihr seine Neigung zu gestehen, sie durch jungfräulichen Stolz an gleicher Offenheit gebindert, durchleben die beiden Seelenkämpfe, die von dem Dichter mit großer Kunstfertigkeit geschildert sind, immer mit Haltung des modernen Colorits. Anklagen der Verwandten, die den Geliebten ungetreuer Verwaltung bezichtigten, öffnen der Helden Mund und Herz, mit kräftiger Beredsamkeit tritt sie für den Angeklagten ein, ihr Feuer verröhrt sie, der Stolz ist besiegt durch die Liebe. Um diese Haupthandlung gruppieren sich hübsche Episoden, die aber alle in bestimmter Beziehung zu jener stehen, niemals selbstständiges Interesse in Anspruch nehmen.

Die folgerichtige, correcte Arbeit dieses Dramas wird überhaupt den anspruchsvollen Zuschauer höchst befriedigen müssen, wenn auch diejenigen, welche aufregende Spannung, wie sie das moderne Sensationsstück, spannende Verwicklungen, wie sie das moderne Lustspiel bietet, erwarten, eine gewisse Enttäuschung aus dem Theater mitnehmen werden. Das Interesse an der einfachen Handlung bleibt sich erst ganz allmählich, oft scheint die Handlung völlig zu stören, so daß das große Publikum fast schwierig würde; mit dem dritten Akte aber bekommt der Dichter gewonnenes Spiel und nun hört sich die Stimmung so, daß der Abend mit einem vollen Erfolge schließt. Das Deutsche Theater hat glänzendere Aufführungen zu verzeichnen als diese. Die Vertreter der beiden Hauptrollen vergaßen oft, daß das Drama keine Tragödie ist und in der modernen Gesellschaft spielt. Fr. Dröppel wie Herr Sommerstorff haben sich zu wuchtig, während beide Charaktere frische Natürlichkeit verlangen. Auch in den Episoden war nicht alles so vollkommen wie wohl sonst. Ein gutes Repertoirestück ist dem Deutschen Theater jedenfalls gewonnen.

Im Wallnertheater sucht man einen Misserfolg durch den anderen wetzen zu machen. Dem flauen französischen Schwanz ist in dieser Woche ein deutsches Volksstück "Bei kleinen Leuten" gefolgt, ein inhaltloser, ungesahener Mischmaisch von Sentimentalität und Komik, für den sich das Publikum trotz vorzüglicher Darstellung nicht recht erwärmen konnte. Da amüsirte man sich weit besser bei Kroll, wo der Schwanz von Stinde "Hamburger Leiden" mit den Plattdeutschen gegeben wurde. Stinde besitzt Humor, niederdeutsche, derbe Laune,

größter Sicherheit ist das Arrangement des Bühnerraums ein derart günstiges, daß sich der Volksmund zu der Annahme berechtigt fühlt: "im Paradies" der Oper siehe sich's besser, als es sich in einer Loge der Burg sitzt."

Während sich die Burg von der Gasbeleuchtung nicht lössagen konnte, strahlt in der Oper bereits seit langem elektrisches Licht, das sich für diesen Zweck gerade hier sehr gut bewährt hat, — bis es vor kurzem versagte, was die unerhöhte Thalsache herbeiführte, daß das Opernhaus wochenlang geschlossen werden mußte. Der Fehler liegt aber nur in einer mangelhaften Anlage der äußeren Leitung und wird hoffentlich für immer beseitigt werden.

Dass die Wiener Oper über eine selten vorzügliche Künstlerschaar verfügt, ist rühmlich bekannt; das Orchester — die Seele eines jolchen Kunst-Institutes — ist unvergleichlich, seine Mitglieder sind durchweg vollendet Künstler, sogar der Paukenschläger soll ein Virtuose sein — natürlich auf den Pauken.

Kürzlich, bei Gelegenheit des Centenates der ersten Aufführung des "Don Juan", begangen durch eine Festvorstellung dieses Meisterwerkes unseres unsterblichen Mozart, machte die Oper viel von sich sprechen. Man glaubte dort das Alter am würdigsten durch Neuerungen zu feiern und gab einen "Don Juan" mit neuem Text, neuer Ausstattung und — ohne Don Juan! — da der Erb-Don-Juan dieser Bühne, Herr Reichmann, eben infolge dieser Textneuerung die Übernahme seiner angestammten Partie verweigerte; zur Anerkennung eines anderen Don Juans wollten sich aber die Wiener nicht verstellen. Uebrigens machte diese Entdeckung ein hervorragendes Wiener Blatt, welches anderen Tages in einem "Don-Juan-Experimente" überzeichneten Artikel den Mangel des Don Juans constatirte. Der Wiener greift schnell auf — und wieder war man hier für eine Woche lang mit einem gefüllten Worte versehen: "Don Juan — ohne Don Juan!"

Neben Christoph Glucks Privatleben und seinen Charakter schreibt Eduard Hanslick in der "R. Fr. Pr.". In Wien lebte Gluck als reicher Mann in sehr angesehener bürgerlicher Stellung. Der auffallendste Zug in seinem Charakter ist wohl die außerordentliche Energie,

und dafür findet er in Lotte Mende sowie in ihrem Partner Mansfeldt die richtigen Darsteller. So ward denn wie schon bei früheren Gastspielen diese Vorstellung die beste der Gäste, um so mehr, da auch die anderen Mitspielernden wacker ihre Schuldigkeit thaten.

Mit Musik werden wir jetzt überflüßt. Klavierspielerinnen, Geigenvirtuosen, Concertsängerinnen stellen sich um die Zeit massenhaft in Berlin ein, belagern die Singakademie oder einen anderen beliebten Concertsaal, um sich hier hören zu lassen. Nur wenige sind so anstrengend, um vor ihren Concerten in Berlin Klingenden Erfolg zu erwarten, sie rüsten sich zu Einfällen in die Provinz, müssen aber in der Hauptstadt erst einmal gespielt haben, um mit liebenswürdigen Recitenten bewaffnet ihre Eröffnungen zu beginnen. Weiter haben diese massenhaften Concerte des November keinen Zweck, das eigentlich musikalische Berlin nimmt von ihnen kaum Notiz. Anders steht es um die Philharmonischen Concerte, deren zweites am Montag wieder von Bülow geleitet wurde. Diesmal war der Pianist d'Albert der Held des Abends, aber auch Bülow selbst, der u. a. eine Symphonie von Brahms, ein ganz eigenartiges Werk, hinreichend dirigirte, erntete stürmischen Beifall. Wie ein Held vergangener Zeiten ragt Bülow in diese Concertwoche. Lange Jahre hindurch hat der tüchtige Musiker die populärsten Orchesterabende Berlins, die Concerte im Concertbau, geleitet. Mit Ruhm und Auszeichnungen überladen, hat er sich dann nach Liegnitz zurückgezogen, wo er seine musikalische Laufbahn begonnen, und andere sind an seiner Stelle an das Dirigentenpult im Concertbau getreten. Nun steht in dieser Woche das 4000. Concert auf der Tagesordnung. Dazu ist der greife Feldherr herübergekommen, um dort noch einmal den Dirigentenstab zu ergreifen. Auch das ist ein Ereignis.

Rätsel.

I. Charade (zweißig).
Ich bin halb Wasser, bin halb Land;
Als Insel bin ich wohl bekannt.

II. Buchstaben-Rätsel.
Die letzten Drei erheben möglichst kurze Zeit;
Ein Hauch davor, so tönt es Glück der Ewigkeit.
Mein Ganzes aber spricht:
Ein Ganzes bin ich nicht. Walter Scott.

III. Vers-Rätsel.

Asche, Tua, Wurm.

Aus obigen drei Wörtern ist durch Versetzung der Lettern ein bekanntes Sprichwort zu bilden. A. S.

IV. "Enten"-Rätsel.
Welche "Enten" werden —
1. vom Kaufmann ersehen?
2. vom Schauspieler und Dichter gefürchtet?
3. von der Polizei verfolgt? *

Aufklärungen

der Rätsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Glünder, Gündner. — 2. Füchse.	3. Dinge
4. Kälbchen	5. Kälbchen
5. Tiere	6. Tiere
6. Odessa	7. Odessa
7. Bellfus	8. Melone
8. Laden	9. Laden
9. Rentiere	10. Rentiere
10. Toni	11. Ingolstadt
11. Nordlicht	12. Nordlicht
12. Urselinen	13. Urselinen
13. Tipu-Sahib	14. Tipu-Sahib
14. Eber	15. Riebenburg

Richtig Lösungen aller Rätsel standen ein: Max Engelborth, D. Göttke, E. Gothe, Gottschew Hermann, Max Kaufmann, Selma Fuhrmann, Sophie Jantzen, "Klein-Katrin", "Sch.-b. Luis", "Drei Freunde", "Das Kleebrett", "Annulida", Anna und Ernst, E. und H. Bindner, Eliza und Michaela, Engels, "Blondschön", und Oskar R., sämtlich aus Danzig, Grete Siebler und S. Ullrich-Worckau, Arthur Grau-Praust, Fr. S., S. Oppot, Paul Szymborski-Kantschik, M. B. Grau und O. Schulz-Lübbecke.

Richtig Lösungen aller Rätsel standen ein von: E. Voigt (1), M. R. (2), F. A. Reppoff (1, 2), Ernst Barth (1), William Krimmels (1, 2), Gertrud Stöber (1, 2), Ida Radge (3), Julius Wessel (1, 2), Fritz Rohde (1, 2), Otto Müller (1, 2), Wanda Schmidt (1, 2), sämtlich aus Danzig, und Ulrich Niemann-Langfuhr (1).

Briefkasten.

F. J. Langgarten: Wir bedauern, daß das Manuscript nicht mehr zu besitzen. Ihrem Wunsche wird in Zukunft folge geleistet werden.

mit welcher Glück keine spät erungenen Ideen verwirkt und in der Deutlichkeit durchsetzt; "dann ein stark ausgebildetes Selbstgefühl, das er bis zur Derheit offenbarig in Wort und Bild offenbart. Hinter seinen großen Charaktereigenschaften hinter manch kleiner Schwäche. Im Gegensatz zu Mozart, der weder stolz noch eitel gewesen, im Gegens

Berlische Nachrichten.

* [Ein rührendes Schreiben] hat Professor Bergmann erhalten. Dasselbe lautet: „Entschuldigen Sie, hochgeehrter Herr, wenn ich mit einer Frage zu Ihnen komme, welche vielleicht recht absurd sein mag! Kann man einen ausgezeichneten Kehlkopf durch einen anderen gesunden menschlichen ersetzen? — Wenn dies der Fall stande Ihnen ein solcher zur Verfügung; wenn nicht, bitte ich meine Frage zu verzeihen. Nur im Fall meines Beleidens mein sein können, bitte ich um sofortige Nachricht postwendend Wünschen.“ — Ein ganz gleiches Geschehen ist Herrn v. Bergmann auch aus Ostpreußen gemeldet worden.

* [Ein Orden aus Pappenedel.] Es dürfte wohl nur wenigen bekannt sein, schreibt die "W.-Btg.", daß das Ediktgründ der Niederlande — die Sache hört sich an wie eine Erzählung aus Gulliver's Reisen — einen Orden verleiht, der aus Pappenedel angefertigt ist. Es ist das der vornehme Orden des „Niederländischen Löwen“, der beim Buchbinder hergestellt wird, und motiviert wird diese Schlichtheit des Materials, aus welchem die holländische Regierung ihre Ehrenzeichen bestellt, gar nicht abel. Der Orden aus Pappenedel soll nämlich befehlen, daß sein Werth lediglich in der Ehre besteht, die dem Auszeichnenden damit augezahlt wird. Dieses Motiv hat, wie das „Bar. Bater.“ hinausstellt, den Vorbeh der Billigkeit und beschwert „im staatlischen Interesse“ das Budget nicht. Der Danachstieg wegen könnte event. auch Leder, z. B. gefülltes Lederleber, für Orden verwendet werden, wodurch die niederländischen Orden auch noch in guten Geruch kämen.

* [Ein höchst charakteristischer Brief der Mutter Goethes vom 17. November 1786 an ihren damals in Rom weilenden Sohn hat sich jetzt vorgefunden. Allem Anschein nach ist das Schreiben nie in die Hände des Erbherren gelangt, da es am 24. März 1787 von österreichischen Gefunden Cardinal Grafen Franz v. Herzau-Larras dem Fürsten Kaunitz nach Wien gesandt wurde, wofolw es sich noch hente im Staatsarchiv befindet. Aus den Aktenkundlungen, welche S. Samoilow in der "Nat. Btg." veröffentlicht, geht hervor daß Goethe seiner Zeit in Rom ähnlich überwacht wurde. Der im Berichte des Gefunden erwähnte Brief der Mutter Goethes lautet nun wie folgt:

Frankfurt, 17. November 1786. Lieber Sohn. Eine Erscheinung aus der Unterwelt hätte mich nicht mehr in Verwunderung setzen können, als Dein Brief aus Rom. Subtilität hätte ich vor Freude mögen, daß der Wunsch, der von frühesten Jugend an in Deiner Seele lag, nun in Erfüllung gegangen ist. Einem Menschen, wie Du bist, mit Deinen Neurätseln, mit Deinem großen Blick vor Alles, was gut, groß und schön ist, der so ein Ablenkung hat, muß so eine Reise auf sein ganzes übrigens Leben vergnügt und glücklich machen, und nicht allein Dich, sondern alle die das Glück haben, in Deinem Wirkungskreis zu leben. Ewig werden mir die Worte der seligen Kleinebergern im Gedächtnis bleiben: „wenn Dein Wolfgang nach Mainz reitet, bringt er mehr Kenntnisse mit als andere, die von Paris nach London zurückkommen.“ Aber schon hätte ich Dich mögen beim ersten Anblicke der Peterskirche. Doch Du versprichst ja, mich in der Rückreise zu besuchen, da mußt Du das mit Alles klecklein erzählen. Vor ungefähr vier Wochen schrieb Tris von Stein, er wäre Deinetwegen in großer Verlegenheit, kein Mensch, selbst der Herzog, nicht wüßte wo Du wärst — jedenmann glaubte Dich in Böhmen u. s. w. Dein mir so sehr lieber und interessanter Brief vom 4. November bei mir Mittwochs den 15. dito Abends um 6 Uhr bei mir an. Denen Bekümmern habe ich ihren Brief auf eine so drollige Weise in die Hände gelegt, daß sie gewiß auf mich nicht rotzen. Von meinem innern und äußeren Bescheiden folgt hier ein genauer und getreuer Abdruck. Mein Sohn steht still dabün wie ein klarer Bach. Marke und Gelummt war von seher meine Sache nicht, und ich danke der Vorsehung vor meine Tage. — Taugt würde so ein Leben zu eintönen vorzommen, nur nicht, so ruhig mein Körper ist, so häufig ist das was in mir dentet, — dann kann ich so einen ganzen geschlagenen Tag, ganz allein zuhören erstause das es Abend ist, und bin vergnügt wie eine Göttin, und mehr als vergnügt und zufrieden seyn braucht man wohl in dieser Welt nicht. Das neueste von deinen alten Bekannten ist, daß Pava la Roche nicht mehr in Speyer ist, sondern sich ein Haus in Offenbach gestaut hat, und sein Leben alda zu beschließen gedenkt. Deine übrigen Freunde sind alle noch die sie waren, keiner hat so Rikentörte wie du gemacht. Wir waren aber auch immer die Laquieren, sagte einmal der verstorbene Max Morris: Wenn du berkommt, so müssen diese Menschen Kinder alle eingeladen und herlich trocken werden, Wildpreis, Braten, Geöffnete wie Sand am Meer — es soll eben vompos hergeben, lieber Sohn, da fällt mir nur ein unterbäniger Zweifel ein, ob dieser Brief wohl in deine Hände kommen mögte, ich weiß nicht, wo du in Rom wohnst, du bist bald in conito (wie du schreibst). Wollen das beste hoffen, du wirst doch, ehe du kommt noch etwas von dir hören lassen, so glücklich ich, jede Posthäfe brachte mir meinen einzigen geliebten, und betrogenen Hoffnung ist meine Sache gar nicht. Lebe wohl. Bester. Und gebende öfters an deine treue Mutter Elisabeth Göthe.“

Wie lieb und treuerzig, wie berechtigt stola auf ihren Sohn mit dem „Adlerauge“, wie lebenslustig und aufreihen in ihrer Frohnatur erscheint uns die Frau Rath in diesem gemütvollen Briefe, in welchem die Eigenart der Mutter Goethes so herlich in die Erstierung tritt! Wäre uns von der Frau, welcher unser

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlass des am 12. August 1887 verstorbenen Kaufmanns Johann Gustav von Steen in Danzig, Holzmarkt Nr. 27/28, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 6. December 1887,

Mittags 12 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht XI. hier selbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt. Danzig, d. 16. Novbr. 1887. (1906)

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen
Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In der Untersuchungsache wider den Arbeiter August Eximius und Genossen soll der Knecht Gottlieb Starbatt aus Klemm als Zeuge vernommen werden, es wird erucht, den jüngsten Aufenthalt desselben umgehend zu den Acten II b J. 1059/87 mitzuzeigen.

Danzig, den 17. November 1887.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsgesellschaftsgesetz ist zufolge Verfügung vom 11. November cr. am 12. ejd. bei der Handelsdirektion (1926)

Hannoversch. Brauerei
Max Krause, Hermann Friedländer
sob. Nr. 29, Colonne 4, folgender
Bemerk eingetragen:

Der Zimmermeister Paul Krause ist aus der Gesellschaft ausgeschieden, so daß die letztere nur noch besteht aus dem Wühlen-
bäcker Max Krause zu Hannover-
mühle, dem Kaufmann Hermann
Friedländer zu Marienwerder und dem Rittergutsbesitzer Carl
von Nitsch zu Gr. Rosainen.
Marienwerder, d. 12 Novbr. 1887.

Königl. Amtsgericht I.

größter Dichter so viel verdankt, nichts bekannt, wie das Schreiben vom 17. November 1786, so würde es vielfach hinreichend, um ein klares Bild von ihr zu gewinnen.

Hamburg, 16. Nov. Dem Kopenhaager Magnetischen Hansem welcher hier wieder, wie vor mehreren Jahren, Vorstellungen geben wollte, wurde dies auf Anhören des Medicinal-Collegiums politisch unterstellt. Angeblich sind mehrere Personen, welche Hansem als Medien benutzt, ernstlich erkannt.

Narbor, 15. Novbr. Zwei äußerst selten hier vorkommende Vogel, männlich und weiblich, sind, wie dem „Oberleitischen Anzeiger“ aus Lublinis mitgetheilt wird, am Freitag durch Herrn Bertram in Gladownia an der russisch-polnischen Grenze geschossen und über die Grenze nach Babnoß Lublinisch gebracht worden, um von hier an den Besitzer, Grafen Guido Hendel von Donnersmarck auf Neudek, zu gehen und ausgeklopft zu werden. Jeder der Vogel hatte eine Flügelspannung von 3 Metern und wog 10 Pfund. Die Grenzbeamten wußten gar nicht, welchen Vogel sie für die Belasten erheben sollten. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen, als der Bräutigam frisch wurde und starb. (R. Btg.)

Narbor, 15. Novbr. [Tragischer Vorfall.] Gestern wollte ein junger Schiffer mit seiner Braut, einem Mädchen aus Niel, zum hiesigen Bürgermeisteramt sich begeben, um sich trauen zu lassen; unterwegs wurde er von Schlägen getroffen, fiel sofort nieder und war bald darauf tot. Vermüdet ist, daß das Mädchen schon einer anderen jungen Mann, der mit ihm verlobt war, auf ähnliche Weise verloren hat. Beide waren bereits auf dem Bürgermeisteramt gewesen,

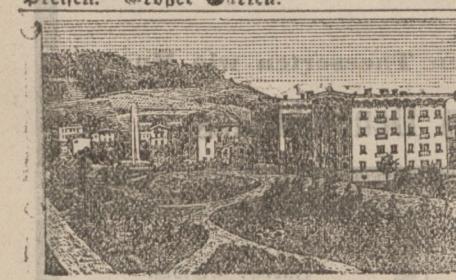
Das unterzeichnete Comité beabsichtigt einen Bazar zum Besten des Reinicke-Stiftes

vom 4. bis 6. Dezember d. J. zu veranstalten. Freunde und Gönner dieser wohltätigen Auktion werden gebeten durch übliche und verlässliche Gaben jeder Art unter Unternehmen freundlich zu unterstützen.
C. v. Ernsthausen, Neugarten. **v. Heppen**, Poststelle 35. **H. v. Winter**, Gerbergasse 5. **M. Albrecht**, Jopengasse 2. **D. Alter**, Winterplatz. **E. Brückmann**, Jopengasse 18. **E. Bertram**, Neugarten 22. **B. Bestmann**, Poststelle 3. **E. Bischoff**, Schmiedegasse 31. **E. Berger**, Hundegasse 58. **H. Breidsprecher**, Hundegasse 28. **G. Braun**, Paradiesgasse 36. **E. Brandt**, Langenmarkt 14. **E. Bresler**, Stadtbühne 28. **A. Becker**, Langarter Hintersasse 1. **F. Boie**, Heilige Reichsm. **M. Doellen**, Hildeg. Geistgasse 119. **Doergé**, Langgasse 67. **A. Engel**, Steinb. 25. **E. Engels**, Fleischergasse 91. **M. Fast**, Langenmarkt 23. **E. Fink**, Schwarzes Meer 15. **M. v. Gerlach**, Jopengasse 64. **M. Girth**, Langgasse 23. **M. Gibson**, Vorh. Graben 54. **Grundschüttel**, Langgasse 28. **M. Heidfeld**, Hundegasse 25. **A. Hennewerk**, Neugarten 20. **A. Hewelcke**, Jopengasse 20. **M. Hewelcke**, Jopengasse 53. **Hundus**, Langgasse 72. **R. Jorek**, Wittenauerstrasse 16. **A. Keyser**, Metzgerstraße 12. **F. Kosmack**, Sandgrube 33. **M. Kahle**, Heil. Geistgasse 95. **A. Kluth**, Weidengasse 43. **E. Kruse**, Schwarzes Meer 4. **E. Kressmann**, Winterplatz 11. **Licht**, Schleifengasse 11. **E. Lankin**, Ritterbärgasse 9. **M. Lickfett**, Brau. Wasser 5. **H. Mannhardt**, Poggenvuß 77. **Mallison**, Heil. Geistgasse 82. **Müller**, Langgasse 67. **E. Matzko**, Poststelle 34. **Mauve**, Langgarten 11. **M. Meyer**, Poggenvuß 16. **M. Olschewski**, Langgasse 11. **L. Ollendorf**, Jopeng. 15. **P. Panten**, Schwarzes Meer 4. **E. Petschow**, Steinbamm 25. **M. Poschmann**, Brodbänkengasse 36. **E. Rasche**, Altdorf Graben 93. **S. Reimann**, Heil. Geistgasse 95. **Rosenheim**, Brodbänkengasse 17. **R. Samter**, Fleischergasse 60. **M. Spittel**, Hundegasse 59. **A. Semon**, Gerbergasse 13. **J. Sonntag**, Frauengasse 38. **M. Schellwien**, Hundegasse 57. **N. Thomas**, Heil. Geistgasse 92. **M. Wanfried**, Hundegasse 54. **R. Weinig**, Frauengasse 57. **Wetterich**, Langenmarkt 4. **A. Wiesinger**, Neugarten 2. **J. Zimmermann**, Hundegasse 46. **R. Ziemssen**, Langenmarkt 1. **H. Hoffmann**, Langgasse 21. **E. Klimsmann**, Tobiasgasse 28. **M. Piwi**, Langenmarkt 29. **R. Krüger**, Hundegasse 57.

Wasserheil-Aufstall des Vereins für Wasserfreunde,

Berlin, Commandantenstr. 9,

Wilde Wasserbehandlung unter Leitung erfahrener Aerzte. Massage. Electriche Bäder. Einfache und elegante Zimmer zu beliebten ermäßigten Preisen. Großer Garten.



**Dr. Römplers Heilanstalt
für
Lungenkrankheit**
nach den hygienischen Grundsätzen der Aerzte mit allem Komfort ausgestattet zu Goerbersdorf in Schlesien.
Winter- und Sommer-Kur.
Dr. Römpler.



**Shanon-
Registratör.**
Erster und unerreicht praktischer Apparat die Korrespondenz zu ordnen und übersichtlich aufzubewahren. Ablegen, Ueberstreichen, oder Entfernen der Briefe erlaubt. Jeder Brief sofort nach Datum und Alphabet geordnet und in wenigen Sekunden anzufinden. Korrespondenz in Buchform gebunden und doch frei zum angemesslichen Herausnehmen, ohne die anderen Briefe mit herausnehmen zu müssen oder deren Ordnung nur im Geringsten zu stören. Illustrirte Kataloge gratis und franco. — Zu haben in den besseren Schreibwarenhändlungen oder von

Aug. Zeiss & Co., Berlin,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Italien und
Herr hoh. der Herzogin von Anhalt-Bernburg.

Schwerhörigkeit.

Gehörübel aller Art,

insbesondere hartnäckige und veraltete Fälle werden schnell und dauernd geheilt und gehobt durch den neu erfundenen patentamtlich geprüften und bekannt gemachten Gehör-Behandlungsapparat wofür ein Kaiserl. Reichspatent für Deutschland sowie Staats-Patente von allen grösseren Ländern der Welt verliehen wurden. — Große Erfolge; überall Beifall und höchste Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen. Neuliches existirt überhaupt nicht! Jeder kann die Erfindung ganz seinem Leiden entsprechend anwenden. Als Verarbeiter des Erfinders und Patentinhabers werde ich in Danzig im Hotel Englisches Haus (Langenmarkt) am 23., 24., 25. und 26. November, von 9—1 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags zu sprechen sein.

Alle Gehörleidenden aus Stadt und Umgegend lade ich zum Besuch ein.

(1587)

Cand. med. L. von Zablensky,
Vertreter der Fabrik patentirter Heilapparate zu Weferlingen,
Provinz Sachsen.

Weitere Orte in Westpreußen werden nicht besucht.

Grösste Ersparnisse im Haushalte bieten:

MAGGI'S BOUILLON-EXTRACTE

Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vorzüglich als Würze und zu bouillon à la julienne; concentré aux truffes — hochfeinste Saucenwürze.

Als Würze jeden Fleischextract übertreffend. Als Fleischbrühe jede andere Zugabe unnötig machend!

MAGGI'S FEINE SUPPENMEHLE
Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit anderen Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug; Goldbergs mit Reis u. a.

Ausgeszeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und Billigkeit.

Gratis-Muster beliebe man zu verlangen in Danzig bei J. G. Amort Nachf., H. Lepp, Langgasse 4. Hanbold & Lansen, Generalvertreter für Danzig u. Umgebung.

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract cond. **Fleisch-Bouillon**
zur Verbesserung von Suppen, zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pep-ton wohl schmeckendstes u. leichtest assimilierbares Nahrungs- u. Stärkungs-mittel für Magenkrause, Schwäche und Rekonvallescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Han-

lungen, sowie in den Apotheken. Man achtet stets auf den Namen „Kemmerich“.

Wieuer Haarhüte,
Cylinderhüte, Chapeau mechanique,
Wollhüte, sowie Mützen
in den neuesten Formen für Herren, Knaben und Kinder zu billigsten
Gebühren.

Cravatten in den schönsten Dessins von 10 S bis 1,75 M.
Handschuhe in Wollleder für Herren u. Damen a. 1,50 u. 1,75 M.
empfiehlt in großer Auswahl

S. Deutschland,

Nr. 82, Langgasse Nr. 82, am Langgasser Thor.

Hut-Reparaturen sauber, schnell und billig. [1461]

Altes Geschirr zu, altes Zinn,
wie alle übrigen Metalle und Eisen kost zu den höchsten Preisen (1507)
S. A. Hoch, Johanniskasse 29.

E. Leutert,

Halle a. S.,
Maschinenfabrik und Eisen-

gießerei, gebaut seit 30 J. als Specialit.

Dampfmaschinen bis 300 Pferde Kraft, mit od. ohne Condens., mit Ventil, Rader (Flachschieb.) und Weicher (oder Expansions-) steuerung, sowie

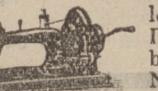
Compound-Dampfmaschinen Preislisten, sowie specielle

Offeraten auf Verlangen gratis und franco. Keine Referenzen. Billigte Preise. (201)

Sammel und seidenstoffe
jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen Spezialität: „Seidenkleider“. Billigte Preise. Seiden- u. Sammel-Manufaktur von

M. M. Catz, in Crefeld.

PFAFF



Nähmaschinen.

Beste Maschinen für Familien und Handwerker-Gebrauch. Garantie für feinsten Stich, vollständig gerauschen Gang, sowie grösste Dauerhaftigkeit. Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen. Neuste Verbesserungen, feinste und gediegenste Ausstattung. (147)

Goldene
Preismedaille.

Düsseldorfer

der Internat.
Ausstellung
London 1885.

vorzüglichste und allgemein beliebteste Erbbeer-, Burgunder-, Kaiser-, Ananas-, Vanille-, Thee-, Orangen-, Cherry-, Schlummer-, Arrac-, Portwein-, Rötel-, Rum- u. Rothwein Punsch-Essenzen von **Alex Frank** in Köln, 14 Georgsplatz, in Düsseldorf, Berger Allee 2a. überall in den besseren Geschäften der Branche zur gefälligen Abnahme empfohlen. (1943)

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!
Hautverschönerung!

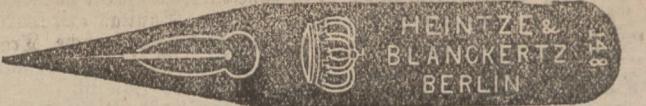
Die mildeste aller Toilettenseifen ist die seit 30 Jahren berühmte **Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife**

Die selbe erzeugt einen zarten, jugendlich frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut. Sommersprossen, Geschlechtsröthe, Pickeln, Fünnen, Miteifer, Kopfschmerzen u. c. (a Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall ausdrücklich: „Dr. Alberti's Seife“ aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendorfer, Berlin, Friedrichstrasse 104 a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren Albert Neumann, Langenmarkt 3. Carl Paetzold, Hundegasse 38. Richard Ven, Brodbänkengasse 13. Herm. Veltzau, Holzmarkt 1, Herm. Lindenberger, Langgasse 10. (2075)

Deutsche Stahlfedern.



HEINTZ &
BLANCKERT
BERLIN

Heintze & Blanckert No. 148

Kronprinz Federn in drei verschiedenen Spitzn aus der ersten und einzigen Stahlfedernfabrik in Deutschland. Zu beziehen durch alle Schreibwaren-Handlungen des In- und Auslandes. Nur für Wiederholer-Käufer aus der Fabrik Berlin NO. (1850)

2500—3000 Mark jährl. Nebenverdienst können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Off. ab J. 75 an **Hausenstein & Vogler** in Frankfurt a. M.

Trockene Speichen in allen Dimensionen, Eichene Ambos-Klöje, Eichene halbr. Schwellen bildigt in der Holzhandlung

H. Ertmann, Widergasse 1.

Verkauf von Korb-

und Blumenwaaren

der Blinden-Anstalt Königsthal im Blumenengelhäft bei Spiller und Naabe, Langgasse. (1962)

Gute mein Einen und Stahlwaren-Geschäft suche per 1. Januar einen tüchtigen kleinen Beträger.

Gottfried Mischo, Danzig.

Wein-Agenten-Gesuch.

Ein grösserer Weingutsbesitzer in zwei der bekannten Kleinwohnmärkte sucht zum Verschleiß seiner garantirten Eigenbauweine gegen gute Provision rüchtige Agenten sowie Provisionsräuber, welche auch mit Privatkundschaft bekannt sind. Gest. Offeraten steht Ref. sub O. E. 1560 an der Annenexpedition von

Rudolf Mosse, Berlin SW.

Vertreten in Danzig durch **Herrn A. H. Hoffmann**, Hundegasse 60. Zeitungskatalog gratis. (1492)

Für mein Tuch, Manufaktur- und Confection's-Gehälfte sucht zum möglichst höflichen Eintritt einen tüchtigen

Bertüner.

Offeraten bitte Photographie und Beigaben beizufügen. (1548)

Julius Fürstenberg, Neustadt-West.

Gin gebildeter erfahrener Wirtschafts-Inspektor wird bei einem Gehalt von 450 M. vom 1. Januar gesucht. Meldungen werden unter Einwendung des Lebenslaues und Abschrift von Bezugssachen postlagernd Dirichs B. 12 erbeten. (1828)

Eine Versicherungs-Gesellschaft hat 400 000 Mark hypothetisch auszuleihen

Anträge unter Nr. 1961 in der Erbeditation dieser Zeitung

Ein Stall nebst Wagenremise für herrschaftliches Zubehör ist sofort zu vermieten Gr. Mühlengasse. Nächstes Holzmarkt 28. (1915)

Druck u. Verlag v. A. W. Klemm in Danzig.

Neave's Kindermehl

Established 1825.

General-Depot für Deutschland, Österreich-Ungarn, Holland und Belgien:

NEAVE'S KINDERMEHL.

W. O. Knoepf, HAMBURG, I. Brandstwiete 17. I.

Engros-Lager in Berlin bei: J. C. & Schwartz,

Leipzigerstrasse 112.

Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaren-Händlungen.

„Neave's Kindermehl und Frauenmilch stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein.“

Siehe Dr. A. Stutzer's Attest, datirt Bonn, den 4. März 1887. (8478)

Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

E. Leutert, Halle a. S., Maschinenfabrik und Eisen-

gießerei, gebaut seit 30 J. als Specialit.

Dampfmaschinen bis 300 Pferde Kraft, mit od. ohne Condens., mit Ventil, Rader (Flachschieb.) und Weicher (oder Expansions-) steuerung, sowie

Compound-Dampfmaschinen Preislisten, sowie specielle